

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Anzeigenpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R.-Blatt
Familien-Anzeigen u. Stellengesuche 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R.-Blatt
Wettbewerbs-Anzeigen 1 mm Höhe (72 mm breit) 100 R.-Blatt
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Verkaufsstelle: Adm. 3062 B. Wuppertal Elberfeld - Erläuterung: Elberfeld.

Tiefdruck-Verlagen:
Dr. Wuppertal
Wuppertaler Sportzeitung

Weggepreise:
Durch Boten, wochentags früh ins Haus, einschließlich der Tiefdruck-Zeitungen.
"Die Wuppertaler" und "Wuppertaler Sportzeitung" halbmäßig R.-Bl. 1.15.
Bei Störungen durch höhere Gewalt od. Streit können Entschädigungen nicht geleistet werden.
Hauptvertriebsstelle Elberfeld: W.-Kathenauftr. 50, Fernsprecher Sammelnummer 21701.
Hauptvertriebsstelle Barmen: Neuenweg 57, Fernsprecher Sammelnummer 577 65.

304 - 44. Jahrgang.

Dienstag den 30. Dezember 1930

Einzelpreis 15 Pf.

Vandervelde und das französisch-belgische Militärabkommen

Belgische Strömung gegen das Bündnis.
Das Abkommen durch den Locarnovertrag absorbiert?

Paris, 30. Dez. (Drahtb.) Der sozialistische "Populaire" veröffentlicht heute den Schluss des Interviews, das der belgische Sozialistenführer Vandervelde einem Korrespondenten des Blattes gewährt hatte. Diese Erklärungen Vanderveldes beziehen sich auf das französisch-belgische Militärabkommen von 1919. Vandervelde betont, daß auf dem letzten Kongress der belgischen Arbeiterpartei zu diesem Abkommen nicht Stellung genommen worden sei, aber er zweifelt nicht, daß selbst in den belgischen sozialistischen Kreisen, deren Sympathien für Frankreich besonders lebhaft seien, sich seit dem letzten Kongress eine Strömung gegen das französisch-belgische Militärabkommen geltend gemacht habe. Die belgischen Arbeiter, die Sozialisten, wie die anderen hätten dem Abkommen stets tiefes Misstrauen entgegengebracht. Der Mann auf der Straße in Belgien sei davon überzeugt, daß außer den veröffentlichten Texten, etwa in Form von Abmachungen der Generalstäbe, Geheimkäufen vorhanden seien, die Belgien militärische Verpflichtungen auferlegten. Das französisch-belgische Militärabkommen habe zwischen Belgien und Frankreich eine ziemlich ähnliche Lage geschaffen wie zwischen Frankreich und Polen. Er, Vandervelde, habe mit drei anderen Sozialisten zu der Regierung gehört, die das Abkommen abschloß. Er könne betonen, daß darin keine Verpflichtungen vorhanden seien, die die volle Souveränität Frankreichs oder Belgiens beschränkten. Er, Vandervelde, glaube sagen zu können, daß die belgischen Sozialisten sich einmütig fragten, ob es nicht vom französischen und belgischen Standpunkt und vor allem vom Standpunkt des Völkerfriedens gesehen, angebracht wäre, in gemeinsamer Uebereinstimmung festzustellen, daß der Locarnovertrag das französisch-belgische Militärabkommen von 1919 "absorbiert" habe, und ihm jede Spitze gegen irgendein bestimmtes Land dadurch zu nehmen, daß man dieses Abkommen fälschlich als bündnisartig betrachten müsse.

Was amerikanische Blätter zu Vanderveldes Äußerungen meinen.

New York, 30. Dez. (Funkdruck.) "Times" und "World" bringen Leitartikel über Vanderveldes Vorlesung wegen Aufgabe des belgischen Militärabkommens mit Frankreich. "Times" bezeichnet es als ironische Situation, daß gerade Belgien zuerst müde sei, die Rolle des Trabantens Frankreichs zu spielen, da es sich doch offenbar künftigen Verbindungen zwischen Deutschland und Frankreich ebenbürtig verhalten vermöge wie 1914. "World" nennt Vanderveldes Vorlesung den ersten wirklichen Versuch, der Teilung Europas in zwei bewaffnete Koalitionen vorzubeugen. Das Blatt sagt weiter, die Zukunft des europäischen Friedens hänge davon ab, daß die Deutschen nicht dazu gedrängt werden, ihren extremen Parteien in die Hände zu fallen. Dem deutschen Volk müsse die Zukunft gegeben werden, daß die bisherige einseitige Abrüstung ausgetilgt werde, daß die deutsche Arbeiterbewegung ihre Rechte erhalte, daß Frankreichs Bündnisse keine militärische Einkreisung bedeuten und daß das Reparationsabkommen nicht unüberwindlich bleibe. Nur auf solche Weise könne Deutschland davon überzeugt werden, daß der Völkerverbund und der Locarnovertrag wirklich seien und daß ein wirklicher franco-deutscher Frieden als Ergebnis des europäischen Friedens möglich sei.

Joffres Befinden.

Paris, 30. Dez. (Drahtb.) Nachdem man am Montagabend erwartet hatte, daß Joffre sterben würde, war er gegen 23 Uhr wieder bei voller Besinnung, verlangte zu essen und fiel darauf in einen Halbschlaf.

Der spanische Kronprinz verlobt sich. Er darf eine Liebesheirat schließen.

Madrid, 30. Dez. (Drahtb.) Die aus Madrid gemeldet wird, hat das spanische Königs-paar dem Wunsche des spanischen Kronprinzen, eine Liebesheirat zu schließen, nachgegeben. Die erwähnte Braut ist die Ruine des Kronprinzen, Prinzessin Esperanza, die 18-jährige Tochter des Don Carlos von Bourbon-Sizilien und der Prinzessin Louise von Orleans, der Tochter des verstorbenen Grafen von Paris.

Barcelona, 30. Dez. (Drahtb.) Der Vor-sitzende der republikanischen Partei ist verhaftet worden.

Schwere Kämpfe in Burma.

Die Kämpfe in Burma. Zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen im Tharawady-Bezirk in Burma ist, wie aus Rangoon gemeldet wird, eine heftige Schlacht im Gange. Bisher haben sich die Aufständischen in ihren Stellungen halten können, obwohl sie mit Artillerie bestückt worden sind. Ihre Verluste sollen sehr schwer sein. Ein Teil des Tharawady ist in Klammern aufgegangen. Der starke Rauch verhindert das weitere Vordringen der englischen Truppen. Der Kanonendonner ist auf viele Kilometer hin zu hören. Die englischen Truppen haben die Eingeborenen in weitem Umkreis umzingelt, so daß ihnen nichts anderes übrig bleibt, als entweder einen Durchbruch zu versuchen oder aber ihre Stellungen bis aufs Letzte zu verteidigen. Der ursprüngliche Plan, die Eingeborenen auszu-gutern, ist unheimlich aufgebrochen worden.

Ausführungen in Berar.

London, 30. Dez. In Bhand in der indischen Provinz Berar kam es in den letzten Tagen zu schweren Ausführungen.

Der neue Nil-Staudamm in Ober-Aegypten

Am 19. Dezember fand die feierliche Eröffnung des neuen Staudamms von Nag Hammadi in Ober-Aegypten - etwa 150 km nördlich von Luxor - durch König Fuad statt. Die Baukosten des Damms, der in dreijähriger Arbeit fertiggestellt wurde, betragen etwa 140 Millionen RM. Der Staudamm hat eine Länge von 822 m und durchschneidet den Nil in gerader Linie. Die Wasserregulierung erfolgt durch 100 je 6 m breite Schotten.



Blick auf den Staudamm von Nag Hammadi; rechts vom Damm die spiegelglatte Wasserfläche des Staubeckens.

Frankreich am Rhein

Von unserem Pariser Vertreter

Der ehemalige französische Oberkommandant Paul Tirard veröffentlicht heute unter dem Titel "La France sur le Rhin" (Frankreich am Rhein) ein über 600 Seiten dickes Buch über die zwölfsährige französische Besetzung des Rheinlandes. Der Verfasser bemerkt in der Einleitung, daß man in Frankreich nur sehr wenig über diese Besetzung geschrieben habe, dafür um so mehr im Deutschen Reich, und zwar hauptsächlich zu dem Zweck, die Meinung für eine frühere Räumung zu beeinflussen. Nachdem diese gewaltige deutsche Propaganda ihr Ziel nunmehr erreicht habe, sei es für Frankreich, die Räumung nicht und gewisse Verbündete Frankreichs sicherlich nicht, weniger eine französische Stimme zu vernahmen, um über die Rheinlandbesetzung auch einmal

Die Bahnverhandlungen im Ruhrbergbau ergebnislos.

Essen, 30. Dez. (Drahtb.) Die Verhandlungen zwischen dem Bergwerksverband und den Bergarbeiterverbänden unter dem Vorsitz des Schlichters Professor Dr. W. H. R. v. S. sind ergebnislos verlaufen. Damit ist das eingeleitete Schlichtungsverfahren beendet. Es tritt ab 1. Januar 1931 hinsichtlich der Bahnverhandlungen im Ruhrbergbau ein tarifloser Zustand ein. Die Besen setzen sich deshalb gezwungen, ihren Beschäftigten zum nächstmöglichen Termin, zum 15. Januar 1931, jeweils angemessener Entlohnung der Bahnen zu kündigen.

eine andere Darstellung zu lesen als nur die auf Grund deutscher Urkunden und Schilderungen. Vielleicht sei diese französische Darstellung sogar "Witz für die Deutschen, die eine ähnliche Annäherung an Frankreich wünschen". "Das deutsche Volk" schreibt Tirard wörtlich, "ist ein Volk von hoher Kultur, das sich der Verantwortlichkeit seiner Bestimmung durchaus bewußt ist. Aber die deutsche Politik wurde seit zwölf Jahren zu einem erheblichen Teile von der Frage der Ausführung des Friedensvertrages beherrscht, deren Garantie eben die Besetzung bildete. Tirard wendet sich vornehmlich an Amerika, um "in streng historischer Treue" darzulegen, daß die Besetzung nicht, wie die Deutschen es darstellten, "eine unerbittliche militärische Last und eine Diktatur gewesen sei, die die Rheinländer der elementarsten Freiheiten beraubt habe".

Das also soll "historische Wahrheit" über die Rheinlandbesetzung sein, was Tirard da zu seiner eigenen Verherrlichung in Abständen schreibt, die folgende Überschriften tragen: Die Lehre der Vergangenheit. Das Statut der Besetzung. Die Politik der Besetzung. Die wirtschaftliche Seite der Besetzung. Die Ruhrbesetzung. Die Räumung.

Der erste Abschnitt handelt von geschichtlichen Betrachtungen bedenklicher Art. Tirard behauptet, die letzten Beispiele: "Der Rhein war französisch von jeher. Die rheinische Politik des alten Frankreichs ist der beste Beweis dafür, General Goye wurde der Friedensstifter am Rhein. Napoleon III. hätte nach seinem Staatsstreich von 1851 leicht bis an den Rhein vorrücken und von da auf Berlin losmarschieren können, der Weg stand ihm offen, doch er verzichtete gütig, um das Nationalitätenprinzip zu wahren. (!) Am Rhein schmiedeten die Götter von Cadmus und Sedan die deutsche Einheit: 1871 vollendete das 1848 in Frankfurt begonnene Werk." - Dann dem Verfall der Verträge gelangte Frankreich nun endlich an den Rhein. Jetzt läßt Tirard seine historische Maske fallen und schreibt: "Das Rheinland ist allein die drohende Katastrophe voran. Es hatte noch genug vom alten Kulturkampf, dieses katholische Rheinland, rassistisch unterdrückt und vergewaltigt von der preussischen Verwaltung und dem protestantischen Berlin." Tirard fühlte sich als der Befreier des Rheinlandes. Als solcher läßt er sich auch neben dem amerikanischen General Allen ab-bilden vor einem alten Wandgemälde. Der Übergang über den Rhein" aus der Zeit Ludwigs XIV. "Rheinland ist nicht Deutschland": so lautet seine letzte Rheinländer tief verlebende These. Leider ist es nur gebunden, geistig er verdammt ein, an

die weitauslässigen Kisten und die Berliner Finanzen.

Karlshausen, 20. Dez. (Drahtb.) Der Separatismus nach Kisten zu fördern (auch heute noch). Er macht gar kein Geheimnis daraus, ja er ermutigt die Landesverträter unter Berufung auf manche Äußerungen zweifelhafter Persönlichkeiten und Artikel bestimmter landesverträterischer Zeitungen. Dabei entschließt sich ihm interessante Entwürfe über einige Vorgänge bei den Sitzungen des Obersten Rates hinsichtlich des Rheinlandes. England und Amerika lehnten sich (leider vergeblich) gegen den maßlosen Imperialismus Frankreichs auf. Es war Tardieu, der dem Rat der fünf am 25. Februar 1919 ein Memorandum überreichte, das schließlich auch Wilson überzeugte, daß die Deutschen den Weltfrieden weiter bedrohen würden, wenn man nicht das ganze linke Rheinufer und die Brückenköpfe militärisch besetzte. Dieses Memorandum wurde der Kommission der Völkerbundsmächte. Es entwickelte sich daraus das Phantasma des selbständigen Rheinlands, das seither fortgesetzt in den Köpfen der Franzosen spukt. Tardieu beschreibt unverbildet, wie die Generale Mangin, Gétard, Degoutte u. a. die Separatisten offen unterstützten. Der rote Sonntag in Düsseldorf? Ja, weshalb hat die blutrünstige preussische Polizei auf die harmlosen, friedlichen Demonstranten das Maschinengewehr ohne jeden Grund eröffnet? Mit welchem Recht regt sich Berlin überhaupt so über den Separatismus im Rheinland auf? Erfolgte der bayerische Ministerpräsident Dr. Held nicht etwa ganz ähnliche Takte? Auch auf den Namen des bayerischen Oberbürgermeisters Dr. Kienast wird in diesen und anderen Zusammenhängen fortwährend und rühmend hingewiesen. Aber von Schlageter, von der Ermordung Kruppischer Arbeiter, von der Drangsalierung arbeitsloser, wasserlosstreuer Industrieller, von den fürchterlichen Leiden der Bevölkerung durch die Dürre, von dem verheerenden Wüten der schwarzen Soldateska, von den Not und den Verwundungen wasserlosstreuer Frauen und Männer — davon ist man bei Tardieu wohlweislich nicht ein Wort. Wo bleibt da die historische Treue der Weltanschauung?

Was für eine fürchterliche politische Dummheit Frankreich die Ruhrbesetzung war, kann nicht einmal Tardieu ganz verschweigen: „Die Ruhrbesetzung“, schreibt er (S. 294) immer im Hinblick auf Amerika, „bildet in der Geschichte der internationalen Beziehungen im Rheinland in der Tat eine höchst kritische Stunde.“ Tardieu fällt sich nicht kompetent genug, um die Dinge zu prüfen (S. 410), ob die Ruhrbesetzung günstige oder ungünstige, vermeidbare oder unvermeidbare Auswirkungen auf die europäische Politik gehabt habe. Für Frankreich gab es eben nur eins: Auf jeden Fall und mit allen Mitteln bis zum äußersten zu gehen. Noch öfter ermahnt Tardieu die kritischen Köpfe der Ruhrbesetzung. Der Rückzug aus dem Ruhrgebiet konnte nach seiner Überzeugung nur von unheilvoller Wirkung auf die rheinische Bevölkerung sein, was die französische Presse-Politik im Rheinland andeutet. Die langen Schilderungen über die „geistigen und kulturellen Segnungen“ sowie über die „wirtschaftlichen Vorteile“ der Besetzung für die Bevölkerung seien hier übergegangen. Genuß: Deutschland war eben so verblödet, urteilt Tardieu, „in der Besetzung lebte eine Bedrohung seiner Souveränität zu erblicken.“ Darum wurde das Rheinland für ihn auch viel zu früh geräumt. Er hätte es am liebsten noch weit über 1935 hinaus besetzt gehalten, zum eigenen Vorteile des Rheinlands selbst; zur Sicherung eines dauernden Friedens zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich. Wir wollen Tardieu und seinen Pariser Befehlshabern dankbar sein für den offenen Antisemitismus und ihre Struppelhaftigkeit, mit denen sie die besten Eigenschaften der Rheinländer glauben ungeheuerlich in den Schmutz ziehen zu können: Ihre unwandelbare Liebe zur Heimat und ihre unverbrüchliche Treue zum deutschen Vaterland.

Ordnung an der französischen Küste.

Paris, 20. Dez. (Drahtb.) An der französischen Küste herrscht seit 24 Stunden wieder ein orkanartiger Sturm, der vor allem der Küstenschifffahrt schweren Schaden zufügt.

Ein dieses Jahres Wende...

Paris, Neujahr 1931.
Geht es Ihnen auch so —? Wenn ich mich ein bisschen, was ich so nenne, an den üblichen Gedanken und Ängsten der mich umgebenden Welt und der Gegenwart geklopfen habe, dann flüchte ich mich mit meinen Gedanken in die unermesslich weite Welt der Sterne. Nicht etwa, daß ich tief in das glänzende Band der Milchstraße eintreibe oder daß ich gar mit einem Blick durch das Riesensystem der kleinen Entfernung von einer Million fünf mal hunderttausend Lichtjahren zu den Spiralnebeln im Hilde der Jagdhunde zurücklege. Aber es gibt mir schon so eine herrliche Beruhigung, mir vorzustellen, daß alle diese tausend und aber tausend kleinen, glitzernden Lichtpunkte im Tiefen des Himmelsmantels eigene Welten sind. Und daß sie dem Blick meines Auges still zu halten scheinen und doch in Wahrheit in einer einzigen Sekunde viele Kilometer durchfahren. Und indem ich so als Ordnung und Ruhe genieße, was für den Menschen das gewaltigste Chaos unerbörter Schnellfahrten bedeutet, weiß ich nicht, welche von den tausend Sternen sich unserer Erde nähern, welche in schier undenkbarer Geschwindigkeit von ihr fortfliehen. Ich weiß nur, daß all diese strahlenden Weltkörper morgen nach meinem Empfinden ebenso nahe, ebenso fern sein werden wie heute. Weiß nur, daß mein Vater schon tiefer so — fast so — geordnet lag in der Nachtstunde meiner Geburt, als er, das Herz voller Dank für den eben zum ersten Mal sein Stimmchen erhebenden Sohn, hinaustrat auf den Balkon meines lieben Elternhauses. Weiß, daß mein Enkel, wenn ich längst nicht mehr bin, dasselbe — fast dasselbe — Bild im Spiegel seines krummen Auges aufgehen wird. ... Geht's Ihnen auch so?
Wenn ein Jahr mit all seinem Geschehen und Erleben vorüber geräuscht ist nach ewigen Geschehen, in immer neuen Wunden der Jahreszeit, des Aufstehens, Blühens, Reisens, Verwelkens, Sterbens, das erfüllt hat — eine ganze, mit Glück, Schmerz, Hoffnung, Zweifel und Enttäuschung reich beladene Spanne für mich und mein begrenztes Leben, und das Aufleuchten einer Ze-

Zwei Staatskommissare für Bielefeld ernannt

Bielefeld, 20. Dez. (Drahtb.) Mit der Begründung, daß die Stadt Bielefeld die zur Deckung des Geschäftsbereiches im städtischen Haushalt, insbesondere die zur Erfüllung der Aufgaben auf dem Gebiete der Fürsorge notwendigen Steuererhöhungen und neuen Steuern nicht beschaffen habe, sind vom Regierungspräsidenten in Minden als Staatskommissar für den Magistrat Regierungsrat Reinehaus in Minden und als Staatskommissar für die Stadtverordnetenversammlung Oberregierungsrat von Lohbede ernannt worden.

Der Staatskommissar für den Magistrat hat sofort im Aufschlagswege für das Jahr 1930 die Einführung der Bürgersteuer, sowie mit Wirkung ab 1. Januar 1931 die Erhöhung der Biersteuer auf das Doppelte und die Erhebung einer Gemeindegebührensteuer verfügt. Die erforderlichen Genehmigungen des Bezirksausschusses und des Oberpräsidenten sind der Verordnung gleich beigefügt.

Die Ernennung der Staatskommissare kommt für die Stadt Bielefeld insofern überraschend, als die Stadtverordneten-Versammlung heute nachmittag über die Einführung der Bürgersteuer und der Biersteuer Beschluß fassen wollte. Die Regierung hatte die Genehmigung einer Realsteuererhöhung angelehnt.

Die Aufgaben der Staatskommissare.

Ein Antrag der Deutschen Volkspartei

Die Deutsche Volkspartei hat im Preussischen Landtag folgenden Antrag eingebracht: „In einer Reihe von Städten hat der Herr Minister des Innern auf Grund der Gemeindeverfassungsgesetze Staatskommissare ernannt, um an Stelle der Gemeindeorgane die Deckung des im laufenden Etatsjahr entstandenen Defizits erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Es gewinnt den Anschein, als ob diese Staatskommissare ihren Auftrag zum Teil nur dahin auflassen, die mangelnde Zustimmung des betreffenden Gemeindeorgans zu Steuererhöhungen zu erreichen. Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht, die ernannten Staatskommissare dahin anzuweisen, daß sie 1. alle Deckungsmöglichkeiten mit eigener Verantwortung prüfen, insbesondere auch festzustellen, ob nicht aus laufenden Einnahmen angelassene Vermögensbestandteile der betr. Stadt im Interesse der Schonung der Wirtschaft zur Deckung herangezogen werden können und müssen, 2. etwa vorhandene Ersparnisse möglichst rasch und vollständig wahrzunehmen, 3. besonders die Erhöhung der Realsteuern nicht vor dem in § 3 des vierten Teiles der Reichsordnung vom 1. Dezember 1930 festgesetzten Stichtage und nur im äußersten Notfall und nur insofern gutzuheißen, als ein anderer Weg zur Aufrechterhaltung der Verwaltung nach den Grundsätzen einer geordneten Finanzwirtschaft nicht gegeben ist.“

Gasvergiftungen in einer Wäschefabrik

34 Frauen plötzlich ohnmächtig

Berlin, 20. Dezember. (Drahtb.) In einer Wäschefabrik erkrankten heute 34 Frauen im Plötzraum, wahrscheinlich infolge von Gasvergiftung. Sie mußten durch Samariter der Feuerwehr mit Sauerstoff behandelt werden. Sehen der Frauen sind schwer erkrankt, es besteht aber bei keiner von ihnen Lebensgefahr. Dazu werden und noch folgende Einzelheiten berichtet: Während der Arbeit brachen plötzlich in einem Plätzraum, in dem vierzig Arbeiterinnen beschäftigt waren, zahlreiche Watterinnen unter Vergiftungserscheinungen an ihren Arbeitsplätzen ohnmächtig zusammen. Der alarmierte Feuerwehr und den Samaritern gelang es, 27 der Frauen, nachdem man sie ins Freie geschafft hatte, nach kurzer Zeit wieder ins Bewusstsein zurückzuführen. Bei weiteren sieben waren die Vergiftungen jedoch so schwerer Natur, daß die Feuerwehr über eine Stunde lang Sauerstoff verabreichen mußte, ehe sich bei ihnen wieder Lebenszeichen bemerkbar machten. Diese schwerer Erkrankten wurden nach dem Vichow-Krankenhaus gebracht.

Die Feuerwehr untersuchte sofort alle Gasleitungen, konnte jedoch nirgendwo einen schweren Defekt feststellen. In dem Plätzraum führen lange Gasleitungen aus Eisenrohr zu den einzelnen Wäscheküchen, und die Wäscheküchen selbst sind durch Gummischläuche an die Leitungen angeschlossen. Insgesamt sind etwa hundert Schlauchleitungen in dem Raum vorhanden. Die Feuerwehr konnte bei ihrem Eintreffen den sonst typischen Geruch nach Gas nicht feststellen. Die Watterer ist außerdem sehr modern ausgestattet und verfügt über mehrere große Abgasabzugsanlagen, die unausgesehrt Luft aus dem Raum herauspumpen, während durch Öffnungen in der Mauer Frischluft in den Saal strömt. Die Einrichtungen scheinen in Ordnung gewesen zu sein, doch muß hier die nähere Untersuchung abgewartet werden. Bei einem Verlangen dieser Anlage wäre es möglich, daß verbrannte Gase sich in den Saal angesammelt und daß diese die Vergiftungserscheinungen hervorgerufen haben. Eine Untersuchung des vorläufig noch rätselhaften Geschehens bleibt der Betrieb auf Veranlassung des Gewerbeaufsichtsamtes gespart.

W.G. Berlin, 20. Dez. (Eig. Drahtb.) Nach den Untersuchungen der städtischen Gaswerke ist die Entstehung der Gasvergiftung am Montag nicht in Tätigkeit gesetzt worden, weil infolge der Feiertage der freie Raum sehr ausgefüllt war und die Heizung die Watterer nicht genügend schnell erwärmt habe, so daß die Arbeiterinnen selbst gebeten hätten, den Entlüfter auszuhalten. Durch das Ausschalten der Abgasleitungen hätten sich jedoch die verbrannten Gase, die den Watterern entströmen, sehr schnell angesammelt. Diese Abgase sind geruchlos, und so hätten die Frauen auch nicht merken können, daß nach und nach der ganze Saal mit den verbrannten Gasen angefüllt wurde. Das Befinden der sieben in das Vichow-Krankenhaus gebrachten Arbeiterinnen hat sich über Nacht gebessert. Lebensgefahr besteht bei keiner der Patientinnen.

Brandunglück im Sprechzimmer.

Berlin, 20. Dezember. (Drahtb.) Von einem eigenartigen Unfall wurde heute vormittag der Sanitätsrat Dr. Richard Stutich in Dahlem betroffen. Während der Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Pünder zur Untersuchung im Sprechzimmer wollte, wollte Dr. Stutich ein Instrument erwärmen. Er ließ dabei versehentlich eine Flamme, die über ein Gasbrenner stand, sich auf die Flasche entzünden, die sich auf dem Tisch befand. Die emporgeschlagene Flamme schlug Sanitätsrat Dr. Stutich ins Gesicht und setzte auch seine Kleidung in Brand. Staatssekretär Dr. Pünder und seine Gattin, die sich ebenfalls im Sprechzimmer befand, griffen sofort die im Zimmer liegenden Teppiche und Kissen auf und

erstickten damit die Flammen. Dann schaffte der Staatssekretär Dr. Stutich im Auto sofort zum Städtischen Krankenhaus in Bismarckstraße. Hier wurde festgestellt, daß Dr. Stutich leichtere Verbrennungen im Gesicht, an den Händen und auch am Rücken davongetragen hatte.

Nationalsozialisten und Regierungsbeteiligung.

Berlin, 20. Dezember. (Drahtb.) Zu der kürzlich angeschnittenen Frage einer etwaigen Regierungsbeteiligung Nationalsozialisten äußert sich nunmehr der Völkische Beobachter ausführlich. Das Blatt schreibt hierzu u. a.: In verhängnisvollen Gewässern herrscht eine immer heftigere Aufregung, da man die kommende unvermeidliche Abrechnung deutlich herannahen sieht. Daher ist verschiedenes Bemühen, die „Hitlerpartei einzufügen“ etwa in die sogenannte „nationale Front“ (so als zweitletzte) oder sie vernünftigmäßig zu leiten und was dergleichen Ausdrücke für die Bemühungen, und ungeschicklich zu machen, mehr sind. Da wir unbedarft sind, das Wohl der deutschen Gesamtheit im Auge zu haben, so werden wir jeden Ratsschlag prüfen, jeden guten Rat beherzigen, gleich, von welcher deutschen Persönlichkeit er stammt. Aber mit dem „Einfügen“ und mit der „Beteiligung“ ist es vorüber. Gewisse Leute um Gruppen meinen noch immer, sie müßten regieren, wenn es mit Recht nicht ginge, so eben mit List. Diesen, sagen wir, Denkschrift zu korrigieren, ist mit einer Sendung der NSDAP, denn diese Herren müssen gar nicht regieren, vielmehr sind sie schon lange abhandelt, ja mehr als das. Es steht für die Zukunft nicht zur Debatte, ob man Hitler sich mit beteiligen lasse oder mit wem Hitler einen einregieren wird, also genau mit umgekehrter vertheilten Rollen. Deshalb kommt auch eine Koalition auf Grund des jetzigen Reichstages nicht mehr in Frage. Die Herren wiegen im Herbst sich in der Hoffnung, die „nationalsozialistische Arbeiterpartei“ würde wieder zurückgehen. Das Gegenteil ist der Fall. Die nationalsozialistische Bewegungskurve ist weiter im Ansteigen. Wir fordern deshalb als erste Tat des Jahres 1931 die Auflösung des Reichstages und des Preussischen Landtages.

Kommunistischer Überfall auf eine nationalsozialistische Versammlung.

Ein Polizeibeamter durch Rückenschuß schwer verletzt.

Berlin, 20. Dez. Bei einer nationalsozialistischen Versammlung, die in einem Lokal in der Dienerstraße in der Nähe vom Götter Platz am Montagabend veranstaltet war, wurde aus dem Vorraum mehrere scharfe Schüsse auf die Versammelten abgegeben, ohne daß jemand getroffen wurde. Die eintreffende Polizei konnte auf der Straße noch einen Verursacher der Menge herausgreifen, der als Teilnehmer in dem Feuerüberfall in Betracht kam. Als man aber mit der Abführung des Verdähten betraute Beamte sich der Wache in der Mantelstraße näherte, wurden auf mehrere Schüsse von rückwärts abgegeben. Der Beamte erlitt dabei zwei schwere Schußverletzungen im Rücken, die eine sofortige Überführung in das Städtische Krankenhaus notwendig machten. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um kommunistische Angreifer handelte.

Sturm und Schlägerei im Körracher Stadtrat.

Körrach, 20. Dez. (Drahtb.) In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde bei der Beratung der Bier- und Gemeindegeldsteuer von kommunistischer Seite derartige Vorfälle berichtet, daß drei Kommunisten von der Sitzung

flüchten über Kopf und Kasse hinweg. Und zweitens — ja, zweitens — die aus diesen Erlebnissen geschöpfte Überzeugung, daß ein solches eigentlich nie jahresplanmäßig und nie vorher angekündigt, ausgerufen und eingeläutet aufkommt. Rein, das Glück — und das soll unsere Hoffnung sein, das einzelnen wie des ganzen Volkes Hoffnung — naht auf leisen Sohlen, ganz unvorhergesehen, ganz plötzlich.

Dann bringt in sein uns unfassbares Reich Eine Strophe von mir, eine Kunde von euch — Vielleicht im Radio ... im Phonograph ... Wir aber liegen und lächeln im Schlaf.

Und das ist hübsch zu denken in der Stunde der Jahreswende. Wie kann man mehr verlangen von einem kurzen Menschenweg über dieses winzige Himmelskörperchen, das nur gemessen am Gürtel der Milchstraße, viel, viel kleiner ist, als das winzige Lautröpfchen, gemessen am ganzen Frühling der Wälder. Solche Betrachtungen stimmen den deutschen Menschen ruhiger, wenn er in einem Winter unfreies Wäldergeländes aus einem üblen Jahr geschäftlichen Niedergangs in ein neues Jahr eintritt, das unmöglich gleich mit einem mit „Juhu“ begrüßten Umschwung einsehen kann. Wenn an der Scheide der Jahre der noch jüngst auf mindestens hundert Millionen geschätzte Hirt Bleich ein „Moratorium“ erbitten muß und die freudig gehaltenen Abhandlungen über seine Zahlungsfähigkeit beginnen ... Ueberall daselbe — kein Geld. Aber — wo Lauben sind, da fliegen Lauben nieder! Der amerikanische Erfinder Elihu Thormann, der siebenhundert Patente sein eigen nennt — leider nicht mehr, aber auch nicht weniger — und der deshalb kaum verhungern wird, hat jüngst von privater Seite fünfmal hunderttausend Dollar, das sind zwei Millionen Mark zum Geschenk bekommen ... Gut, daß die Adresse dieser „privaten Seite“ nicht angegeben war. Während vor lauter Preisentfaltung keiner daran denkt, wirklich etwas anderes sinken zu lassen als bloß den Hut und die Hosen, in denen bei manchen das Herz liegt, in dieser Abstell aller Zeiten, die nur von den schrecklichen Tagen nach dem Dreißigjährigen Krieg noch übertrüffelt werden, daß ich zwei trostliche Gedanken. Erstens, daß ich jetzt nicht — der König von Spanien bin, dem sie mit aufständigen Bomben-

Oft trifft's in letzter Minute, In fliegender Hast er ein, Doch wann's auch kommt: das Gute, Es soll willkommen sein! Und wenn das Herz geträumt hat Wie oft: es künde am Tor, Daß es so lang gesäumt hat, Werst das dem Glück nicht vor!

Noch eben bumpy Geschichte Durchs nebelbedeckte Tal — Das Glück ist wie die Liebe, Aufstrahl's mit einem Mal. Zum nächsten Gehege Licht's hell vom Horizont, Und hinter dir die Wege Und vor dir sind besonnt.

Das Glück hängt schale Spötter Und strahlt sie Lügen oft — Es will, wie alle Götter, Geahnt sein und erhofft. Von still erfüllten Pflichten Gelockt schreit's und versöhnt, Wenn plötzlich es den schlichten Beschcid'nen Scheitel frönt.

Drum laß dich bei den Händen Und schlingt ein hoffend Band: Ein altes Jahr will enden, Ein neues steigt an Land. Und wenn ihr Kampf und Leiden, Klingt euch der Trost an Ohr: Die Pflicht des Tages bereitet Auf manches Glück euch vor!

Diogenes.



Sparsmaßnahmen und Wohlfahrtspflege

Vom Direktor Schön.

Die Öffentlichkeit ist erfüllt von der Kritik an der Finanzgebarung der städtischen Verwaltungen in den letzten Jahren. In den meist wenig sachlich gehaltenen Berachtungen über dieses Kapitel machen sich Meinungen und Stimmungen bemerkbar, die an den tatsächlichen Gründen für die Finanznot der Städte unbefriedigend vorbeigehen. Einzelne Umstände, zusammenhanglos aus dem Ganzen herausgegriffen, werden meist unter Verworfung ganz unrichtiger und ungeeigneter Vergleichsmasse verallgemeinert und einer gänzlich abwegigen Kritik unterzogen.

Es erscheint daher notwendig, einmal den gewaltigen Anteil der Wohlfahrtsausgaben der Städte an ihren Finanzverhältnissen klar zu machen. Zu der Erkenntnis, daß dieser Teil der gemeindlichen Aufwände es fast allein ist, der die Städte zu erheblichen droht, werden die nachstehenden Zahlen führen.

Im Jahre 1912 wurden in den Städten Barmen und Elberfeld im ganzen durchschnittlich 1670 öffentliche Personen und Familien laufend unterstützt.

Seit dem Jahre 1912 hat die Zahl der von der Stadt Wuppertal unterstützten öffentlichen Personen und Familien um monatlich 1000, das sind monatlich für Barmen und Elberfeld zusammen mehr, als die frühere Stadt Elberfeld das ganze Jahr hindurch zu unterstützen hatte.

Seit dem Jahre 1912 hat die Zahl der laufend unterstützten Fälle 22 600, darin sind rd. 5400 enthalten, für die die Kosten vom Reich erstattet werden (Zugerechneter der Kriegshilfe). Die anderen sind von der Stadt ganz oder zum Teil zu unterstützen.

Im Jahre 1912 erforderte die gesamte Wohlfahrtspflege der Städte Barmen und Elberfeld (die ebenfalls selbständigen kleinen Städte sind vorläufig, da sie das Bild in seiner Weise ändern) einen Zuschuß aus städtischen Mitteln von 1 325 725 Mark.

Im Jahre 1930 wird der Zuschuß für die städtische Wohlfahrtspflege 2 045 000 Mark betragen, also mehr als 50%.

Im Jahre 1912 betragen die tatsächlichen Ausgaben (ohne Abzug der eigenen Einnahmen aus Erhaltung, Unterhaltungsbeiträgen usw.) für Wohlfahrtspflege in den beiden Großstädten 1 737 870 Mark.

Im Jahre 1930 werden die Ausgaben 2 613 000 Mark betragen.

Im Jahre 1912 betrug die Unterstützung für einen ganz von der Stadt zu unterstützenden Fall durchschnittlich 3-4 Mark wöchentlich.

Im Jahre 1930 beträgt sie 10,70-11,80 Mark, ohne die Nebenleistungen (Kleidung, Heizung, Miete für Kinder usw.).

Im Jahre 1912 wurden an laufenden Barmittelrücklagen rd. 380 000 Mark ausbezogen oder höchstens rd. 700 Mark.

1930 werden für den gleichen Zweck (einst. Arbeitslosen, Kriegshilfe) 1 800 000 Mark ausbezogen oder höchstens rd. 207 000 Mark.

1912 betrug der Gesamtaufschuß für alle städtischen Verwaltungszweige 19 019 000 Mark, davon waren 6,9 Prozent für Wohlfahrtspflege.

1930 betrug der Zuschuß für die Wohlfahrtspflege der Stadt Wuppertal allein 2 045 000 Mark, also 14% des Gesamtaufschusses, mehr, als der gesamte Zuschuß für die beiden Großstädte Barmen und Elberfeld im Jahre 1912. Der Gesamtaufschuß für die Stadt Wuppertal beträgt rd. 43 000 000 Mark; davon sind allein 47,6 Prozent, also fast die Hälfte, für Wohlfahrtspflege.

1912 waren außer der Wohlfahrtspflege 17 694 000 Mark Zuschuß erforderlich.

1930 sind ohne die Wohlfahrtspflege 22 550 000 Mark erforderlich. Der Zuschuß, der also — obwohl darin auch noch ganz neue Zwangslagen, durch die neue Gesetzgebung verursachte Ausgaben enthalten sind — noch lange nicht eine dem gesteigerten Bedarf entsprechende Steigerung erfahren, wenn die Stadtverwaltung nicht schon erhebliche Einschränkungen an den Ausgaben außer der Wohlfahrtspflege gemacht hätte, so würden diese um mehrere Millionen höher liegen.

Die Verwaltungskosten der Wohlfahrtspflege sind relativ 1930 erheblich geringer geworden als 1912. Sie betragen 1912 7 Prozent und betragen heute 5 Prozent der Gesamtausgaben.

Wenn sie im gleichen Verhältnis ständen zu den Fürsorgeausgaben wie 1912, so würden sie zurzeit jährlich rund eine halbe Million mehr betragen, als tatsächlich aufgewandt werden.

Nichts kann besser beweisen als diese Zahlen, wie sehr mancher für die Reichs- und Staatspolitik Verantwortliche die Öffentlichkeit außer acht läßt, wenn er den Gemeindevorständen leichfertige Geldausgaben vorwirft, ohne zugleich zu erklären, daß die Gemeinden nur das Opfer der Schwächung von Reichs- und Staatsausgaben sind, auf ihre Schultern geworden sind. Es ist wahrlich die Pflicht eines jeden, der im öffentlichen Leben steht, diese zu kennen, wie die Gemeinden aus ihrer unrichtig angewandten Lage befreit werden können. Dabei wird man nicht daran vorbeigehen können, daß alles, was nicht lebensnotwendig und für das Gemeinwohl unbedingt erforderlich ist, reduziert oder ganz abgelehnt wird, soweit dem nicht Erzeugnisse tüchtiger Staats- und Gemeindepolitik entgegenstehen. Diese Unternehmungen können lebenswichtigen Charakter annehmen; wo sie aber spielen in dem Bereich eines Verschuldens einzelner, in der Konzentration des öffentlichen Verschuldens oder in der konstanten Kritik an Unwirtschaftlichkeit, da wird man immer nur den Verfall des Landes, dem Gemeinwohl nur nicht dienlichen Interesses zu erkennen und zu entfernen haben.

Auch auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege wird der durch die Subjektivismusgebarung geschaffene neue Zustand auf Ersparsmaßhaltigkeiten zu revidieren sein. Im Schoße der Verwirrung ist die Revision natürlich längst im Gange. Dabei wird es sich aber nicht nur um das Abheben von solchen Angelegenheiten, deren Einwirkung auf das Niveau der Fürsorge für den einzelnen Hilfsbedürftigen nicht herabdrückt, im Kreise der Sachkenner wird es niemand geben, der nicht der Auffassung wäre, daß der Gebanke der Herabsetzung der Leistungen — wenn sie dies auch noch durch ein als in anderen Städten mit gleichen Lebensbedingungen — erst dann in Erwägung gezogen werden darf, wenn es aber auch wirklich keine andere Ersparsmaßhaltigkeit mehr gibt.

Ammerl. d. Red.: Niemand wird verkennen, daß die Wohlfahrtsausgaben die Hauptschuld an der jetzigen Finanznot der Städte tragen. Widerspruch muß man Herrn Direktor Schön aber, wenn er erklärt, daß die Gemeinden nur das Opfer der Schwächung von Reichs- und Staatsausgaben

Eine merkwürdige Reise

Holt man den Staatskommissar?

Von der Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Remscheid wird uns geschrieben:

„Zu den Gerüchten über Einsetzung eines Staatskommissars hören wir, daß der Finanz- und der Steuerdezernent der städtischen Verwaltung nach Berlin gereist sind. Diese Tatsache hat den Verdacht bestärkt, daß von der Stadtverwaltung Schritte unternommen werden,

um die Einsetzung eines Staats-Kommissars zum Zwecke der Realsteuer-Erhöhen zu betreiben.

Das hat der Industrie- und Handelskammer Veranlassung geboten, sich mit ausführlichen Telegrammen an die zuständigen Ministerien in Berlin zu wenden und unter Hinweis auf die besonders angespannte wirtschaftliche Lage des Wuppertals, das hinsichtlich der Arbeitslosigkeit unter den rheinisch-westfälischen Großstädten an zweiter Stelle steht, gegen jede Erhöhung der Realsteuern Einspruch zu erheben. Diesem Schritt der Industrie- u. Handelskammer haben sich die Handwerksämter angeschlossen.“

auf ihre Schultern geworden sind.“ Die Reichsregierung hat klarstellend nachgewiesen, daß die Städte auch ohne die Wohlfahrtsausgaben mehr ausbezogen haben als vor dem Kriege, statt, wie es geboten gewesen wäre, weniger. Einzelheiten sind ja oft genug genannt worden.

Ein Gutachten für die Verlegung des Barmer Gymnasiums.

Der frühere Reichsjustizminister v. Dr. v. Wuppertal-Schulreform.

Befanntlich war von der reformierten Gemeinde Barmer beabsichtigt, gegen die beschlossene Verlegung des Barmer Gymnasiums Einspruch zu erheben, da die Anstalt nach den Gründungsakten auf Barmer Boden verbleiben müsse. Der frühere Reichsjustizminister Dr. v. Dr. v. Wuppertal-Schulreform hat sich, wie wir hören, auf Wunsch gutachtlich dazu geäußert und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die gemachten Einwände unzulänglich seien. Er hat sich der Auffassung der Verwaltung angeschlossen, die in der Stadt Wuppertal die Nachfolgerin der Stadt Barmer sieht. Eine selbständige Stadt Barmer gebe es nicht mehr, und der Charakter der Anstalt werde durch die geplante Verlegung nicht berührt.

Die reformierte Gemeinde will, wie uns mitgeteilt wird, weiter handeln. Ob in diesem Zusammenhang ein Plan zur Errichtung einer eigenen Lateinschule in konfessionellen Kreisen besteht, ist zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen.

Kolldienst am Neujahrstage.

In Elberfeld:

Am 1. Januar wird im Ortszirkelbezirk eine zweimalige und im Landzirkelbezirk eine einmalige Briefzustellung ausgeführt werden. Die Geld- und Patenzustellung fällt an diesem Tage aus.

Die Posthalter bei dem Hauptpostamt (Worlaustraße) sind am 1. Januar wie Sonntags geöffnet. Die Schließzeiten sind den Abteilern ausnahmsweise bis 12 Uhr zugänglich.

In Barmen:

Am Neujahrstage lassen die Postämter Wuppertal-Barmen (Friedrichstraße) und Wuppertal-Elberfeld eine zweimalige Orts- und Landbriefzustellung, die Postämter Wuppertal-Wichlinghausen, Langenfeld und Rächelberg eine zweimalige Orts- und eine einmalige Landbriefzustellung ausführen. Der übrige Zustellungsruhi an diesem Tage, ausgenommen für Eisenbahnen und Telegramme. Die Posthalter sind wie Sonntags geöffnet.

Eine weitere Stimme

Maßnahmen zur Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen

Von Dr. André,

stellvert. Direktor des Arbeitsamtes Wuppertal.

Die absteigende Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die uns in Form steigender Arbeitslosigkeit täglich eindringlicher vor Augen geführt wird, hat im Laufe der Jahre mit erschreckender Deutlichkeit ein Problem herausgestellt, dessen Bedeutung für den einzelnen weniger auf wirtschaftlich-finanziellem als auf arbeitserzieherischem Gebiet liegt — das Problem der erwerbslosen Jugend.

Im Bezirk des Arbeitsamtes Wuppertal (außer Wohnfeld) befanden sich am 15. 10. rd. 4200 (im 2590, im 1600) erwerbslose Jugendliche. Davon wurden rd. 200 im Alter bis 18 Jahren und rd. 2300 im Alter von 18 bis 21 Jahren durch die Arbeitslosenversicherung unterstützt. Seit der gleichen Zeit des Vorjahres hat sich die Zahl der unter 18jährigen Arbeitslosen verdoppelt, die der 18-21jährigen verdreifacht. Die Arbeitslosigkeit unter den weiblichen Jugendlichen ist härter gestiegen als bei den männlichen.

Die Arbeitslosigkeit stellt für jeden, der davon betroffen wird, nachteilige Folgen. Für den Jugendlichen aber besteht die Gefahr mehr als für jeden anderen darin, daß er sittlich verfallt, in seiner Entwicklung gehemmt und in seinem beruflichen Können beeinträchtigt wird. Das letztere gilt besonders bei Entlassungen nach beendeter Schulzeit, wie das in erheblichem Umfang beobachtet werden kann. Wer sich diesen Tatsachen nicht verschließt, wird ohne weiteres einsehen, daß hier mit den üblichen Mitteln der Arbeitslosenversicherung, nämlich der Gewährung von Arbeitslosenunterstützung, nicht allein abgeholfen werden kann, abgesehen davon, daß in der Arbeitslosenversicherung nur die Jugendlichen vom 16.

Lebensjahre ab aufwärts unterstützungsberechtigt sind. Folgende, seit Jahren durchgeführte, städtische Maßnahmen der Arbeitsämter haben sich bis auf den heutigen Tag bewährt: ihnen kommt gerade heute eine nicht zu unterschätzende, auch arbeitserzieherische Bedeutung zu: 1. Vermittlung in leichte landwirtschaftliche Arbeit; 2. Einrichtung von Fortbildung- und Umschulungskursen; 3. Durchführung von Pflichtarbeiten.

Ausgehend von der Erwägung, daß die beste Betreuung der Jugendlichen ihre Einrichtung in der Wirtschaftspolizei darstellt, haben die Arbeitsämter der Vermittlung in die Landwirtschaft ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In den Jahren 1929 und 1930 wurden durch das Arbeitsamt Wuppertal folgende Vermittlungen nach auswärts getätigt: 1929 Gesamtsahl 525, davon unter 21 Jahren 315; 1930 Gesamtsahl 320, davon unter 21 Jahren 230.

Die hauptsächlichsten Aufnahmegebiete sind: Hessen-Rheingau, Niederelbe, Brandenburg, Westfalen und die Rheinprovinz. Der Rückgang der Vermittlungen im Jahre 1930 ist auf eine geringere Aufnahmebereitschaft der Landwirtschaft, verursacht durch die schwierige finanzielle Lage vieler Betriebe und durch die günstige Witterung im vergangenen Winter zurückzuführen, die eine frühere Rekrutierung ermöglicht. Daß sich die Jugendlichen aus dem bürgerlichen Bereich für die Landwirtschaft als durchaus brauchbar erweisen, ist daraus zu schließen, daß von den im Jahre 1929 Vermittelten Ende März 1930 noch 35-40 Prozent in ihren Arbeitsstellen beschäftigt waren.

Die Rufe zur beruflichen Fortbildung sollen dazu dienen, die beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten zu erweitern, die den erhöhten oder veränderten Anforderungen der Wirtschaft anzupassen und dadurch die Vermittlungsfähigkeit des Arbeitslosen zu heben. Sie sollen insbesondere, wie es in den Richtlinien der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung heißt, „den Arbeitslosen die Vertrautheit mit den Arbeitsmethoden seines Berufes erhalten, ihm eine ausreichende Arbeitsübung vermitteln und ihn mit neuen

Kündigung von Angeestellten-Sachen.

Heute vormittag hat der Verband von 124 Arbeitgeber im Bergischen Industriebezirk das Geschäftsabkommen für die kaufmännischen und technischen Angestellten zum 28. Februar 1931 gekündigt. Ebenso wurde vom Arbeitgeberverband des Handels der Tarifvertrag in seiner Gesamtheit (Manteltarif und Geschäftsabkommen) und vom Industrieverband für Selbst- und Umgebend das Geschäftsabkommen zum 31. Januar 1931 gekündigt.

Arbeitsverfahren von besonderer Wichtigkeit bekannt machen.“ Durch diesen besonderen Zweck unterscheiden sich die Rufe für Arbeitsplätze vielfach von den allgemeinen schulischen Maßnahmen. Diese kommt nach der vertriebsartigen Zulassung der Arbeitsstellen und der Wechsel unter den Teilnehmern, die in der Regel andere Verfahren und Verfahrensmethoden erfordern. Damit erfüllt der gelegentlich gedrückte Einwand, daß die Fortbildung der Arbeitslosen lediglich und ausschließlich Aufgabe der Schulen sei. Vielmehr hat der Arbeitgeber mit Rücksicht auf die geänderten Verhältnisse im § 137 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung u. a. die Möglichkeit der Einrichtung besonderer Einrichtungen zur beruflichen Fortbildung und Umschulung Arbeitsloser aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung vorgeschrieben. Es ist selbstverständlich und entspricht dem ausdrücklichen Willen des Gesetzgebers, daß dabei die vorhandenen Einrichtungen und Erfahrungen, besonders des Fach- und Berufsschulwesens, möglichst verwertet werden.

Das Arbeitsamt Wuppertal ist neben wenigen anderen Arbeitsämtern auf diesem Gebiete führend in der Rheinprovinz. Zurzeit laufen neben einigen praktischen handwerklichen Kursen, wie Schlosser, Dreher, Klempner, Schneider etc. Kurse, die in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Berufsberatung durchgeführt werden, und auf die an dieser Stelle bereits von anderer Seite hingewiesen worden ist, noch kaufmännische Kurse in eigener Regie des Arbeitsamtes. Diese erstrecken sich auf Stenographie (Stolze-Kursen und Einheitskursen) und Buchführung, sowie auf Buchführung, Verrechnung und Buchführung, deutsche Rechtschreibung, deutsche und englische Handelskorrespondenz, Buchführung und Buchführung, für die weiblichen Arbeitslosen bestehen außerdem Hauswirtschafts-, Koch- und Nähschulen sowie Kurse in Sprachlehre. Die Zahl der Teilnehmer beträgt 25-30 für jeden Kurs. Zur Teilnahme ist vorgeschrieben, daß die noch in der Arbeitslosenversicherung stehenden Jugendlichen, die infolge jugendlichen Alters die Arbeitslosigkeit als Unterstützung nicht erfüllen konnten. Die Kurse laufen jeweils ungefähr für ein Vierteljahr. In diesem Jahre sind insgesamt 1402 Arbeitslose unter 21 Jahren, davon 612 männliche und 590 weibliche, erfasst worden. Die Teilnahme an den Kursen ist zunächst freiwillig, doch hat das Arbeitsamt auch die Möglichkeit der Unterstützungssperre, wenn die Teilnahme an den Kursen ohne berechtigten Grund abgelehnt wird. Auf Antrag kann den Teilnehmern nach Beendigung des Lehrganges eine Unterstützung über die tatsächlich festgestellten Leistungen zur Vorlage der Bescheinigungen etc. ausgestellt werden.

Soweit im obigen Bericht Platz für die Fortbildung, d. h. Arbeiten für den Unterstützungszweck, durchgeführt werden sollten, sind sie im wesentlichen über auskömmliche Löhne nicht hinausgekommen, obwohl nach den Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung die Unterstützung durch den Unterstützungszweck nicht mehr erforderlich ist. Da der Träger der Arbeiten für Unterstützungszwecke eine angemessene Entlohnung zu zahlen hat, während die Einrichtung von Pflichtarbeiten vielfach daran, daß die notwendigen Mittel nicht zur Verfügung stehen.

Diese Maßnahmen, über die das Arbeitsamt nicht wesentlich hinausgehen kann, haben durch mehr jugendpflegerische und jugendfürsorgliche Arbeiten des Wohlfahrtsamtes, des Jugendamtes, der freien Jugendarbeit der konfessionellen und weltanschaulichen Verbände eine wertvolle Ergänzung erfahren. Die Berufsberatung hat darüber hinaus durch Zusammenlegung von Klassen der einzelnen Schulen eine stärkere Einwirkung vorgenommen, an der das Arbeitsamt finanziell beteiligt ist. Über die weiteren Absichten des Ministers für Handel und Gewerbe ist bereits ausführlich berichtet worden. Wenn bekannt dürfte sein, daß auch die Volkshochschule durch Ausgabe einer großen Zahl von Zertifikaten an Arbeitslose, besonders arbeitslose Jugendliche, eine stärke, aber wertvolle Bildungsbereitschaft geleistet hat.

So unentbehrlich als diese Vorrichtungen sind, so bleiben dennoch die Maßnahmen, solange sie nur einen Bruchteil der vorhandenen arbeitslosen Jugendlichen erreichen. Jugendamt, Wohlfahrtsamt, freie Jugendhilfe, Arbeitsamt haben sich daher in einem ständigen Arbeitsaustausch zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen, um jede Vergrößerung der Maßnahmen zu veranlassen, die geeigneten Mittel möglichst schnell zu beschaffen und unter Ausnutzung aller jugendpflegerischen, jugendfürsorglichen und jugendberuflichen Möglichkeiten im Rahmen der verfügbaren Mittel eine möglichst weitgehende Erlösung der zu betreuenden Jugendlichen zu erreichen. Der Regierung liegt seit einigen Wochen ein Plan dieses Ausschusses vor, der die Betreuung von rund 1000 erwerbslosen Jugendlichen betrifft. Die Maßnahmen betreffen hauptsächlich in Planung von Sport- und Spielplätzen, handwerklichen Kursen, Sportveranstaltungen, Heim-, Kreis- und Bildungsabenden, Einrichtung von Aufenthaltsräumen etc. und sollen unter finanzieller Beteiligung der Träger, des Wohlfahrtsamtes, Jugend- und Arbeitsamtes durchgeführt werden. Angekommen sind mit Unterstützung des Landesjugendamtes und der Regierung 46 350 Mark zur Verfügung. Die endgültige Genehmigung der Regierung steht noch aus.

Selbst wenn alle diese Möglichkeiten erschöpft sind, wird man immer noch mit einer Zahl von nicht erlassenen Jugendlichen rechnen müssen, die mit 1000 bis 1500 nicht zu hoch gegriffen sein dürfte. Der größere Teil hiervon entfällt auf die Angehörigen. Das Ziel muß sein, auch diese Jugendlichen einer Beschäftigung zuzuführen. Wie aus unter welchen Voraussetzungen ist dieses Ziel zu erreichen?

Nach den Ausführungen von Dr. Stein sollte man annehmen, daß das Arbeitsamt nur Kurse einrichten und sich über deren Finanzierung keine Sorgen zu machen braucht, da es auf dem Umwege der Erwerbung von Unterstützungsbeträgen erfolgt. Wenn dies zuträfe, wäre es geboten, die Betreuung von Dr. Stein aber von nicht zureichenden Voraussetzungen aus. Die Teilnahme an den Kursen des Arbeitsamtes wird, wie bereits erwähnt, zunächst freiwillig gemacht. Die Zahl der freiwilligen Teilnehmer ist in der Regel so groß, daß das Arbeitsamt nur in den seltensten Fällen Zwangsmaßnahmen annehmen braucht. Es ist daher auch nicht richtig, daß die bereits laufenden Maßnahmen des Arbeitsamtes zum Teil mit einer planmäßigen Unterstützungsgeldern finanziert werden. Dem Arbeitsamt werden vielmehr für die Einrichtung von Fortbildungskursen

und Umkleenkabinen besondere Mittel zur Verfügung gestellt. Sondern nur die Unterbekleidung der Kinder untereinander abzugeben und lassen sich nur gegen Entgelt erlangen oder höchstens zur Befreiung von Strafen, die dem Arbeitsamt in der Durchführung seiner Aufgaben entstehen, heranziehen. Der Plan von Dr. Stein, in sich tragbare Kasse von Seiten des Arbeitsamtes einzurichten, scheitert also an der Unmöglichkeit, die Unterbekleidungsabgabe produktiv zu gestalten.

Danach ist und bleibt die Frage der weiteren Beschaffung eine Geldfrage. Das Arbeitsamt kann aber die bereits bestehenden Kasse hinaus nachdrücklich nicht mehr einrichten, da die verfügbaren Mittel restlos in Anspruch genommen sind. Wieviel also der Versuch, ohne großen Kostenaufwand zu kommen; dabei scheitern nachdrücklich als Mittel zur Massenhilfe aus, zumal es sich überwiegend um ungelernete Jugendliche handelt. Folgende Lösung, wie sie in einem anderen Arbeitsamtsbezirk in ähnlicher Weise bereits praktisch durchgeführt wurde, scheint beachtlich.

Die Stadt oder eine sonstige interessierte Stelle stellt geeignete Räume kostenlos zur Verfügung. Den Unterricht übernehmen wohnortnahe unterrichtende Lehrer, Hauslehrer, Ingenieure, Redakteure etc. Die Beschäftigung erfolgt durch die Stadt. Arbeitsaufträge und wird dem Arbeitsamt als verrechnungspflichtig anerkannt. Darüber hinaus kann, falls, wenn notwendig, vielleicht noch ehrenamtliche Verantwortliche für die Lehrtaetigkeit gewinnen. Der Lehrstoff muß dem Bildungsstand der Schüler angepasst sein. Es kommt weniger darauf an, tieferen wissenschaftlichen oder theoretischen Arbeit zu leisten, als durch Besprechung aktueller Fragen und Probleme in Form von Arbeitsgemeinschaften die Jugendlichen zu interessieren und ihnen auf diese Weise gleichzeitig auch für ihre berufliche Zukunft wertvolle Allgemeinkenntnisse zu vermitteln. An der Durchführung wäre neben dem Arbeitsamt das Jugendamt, das Wohlfahrtsamt und die Volkshochschule, letztere wegen ihrer weitgehenden pädagogischen Erfahrungen, zu beteiligen.

Es dürfte m. E. nicht schwer sein, diesen Plan für den hiesigen Bezirk in die Praxis umzusetzen. Geeignete Räume werden sich un schwer finden lassen. Auch wird das Wohlfahrtsamt über genügend Arbeitskräfte verfügen, die gerne bereit sind, sich als Lehrkräfte unter den genannten Bedingungen in den Dienst der Sache zu stellen. Schließlich dürfte auch ihre Beschäftigung durch die Arbeitsaufträge keine schwerwiegende Belastung des Wohlfahrtsamtes darstellen, wenn man berücksichtigt, daß die Stadt Wuppertal eine ziemlich ausgedehnte Arbeitsfürsorge unterhält und für den künftigen Anstieg pro Straftat rund 400 Mark aufzuwenden hätte. Voraussetzung ist, daß die beteiligten Stellen von der Notwendigkeit solcher Maßnahmen überzeugt sind. Daß diese notwendig sind, dürfte die vorstehenden Ausführungen gezeigt haben.

Vor dem Strafrichter.

„150 Mark oder — — —!“

Nur einen „Scherz“ wollte sich der bisher noch nicht bestrafte Währiger Scheller Josef G. aus Wuppertal-Ehrenberg erlauben, dann schriftlich und schließlich durch ein Telegramm aufgefordert hatte, an einem bestimmten Tage unter einer näher bezeichneten Bank im Walde 150 Mark, in eine Konfessionskassette verpackt, niederzulegen. Diesem Ersuchen war nachdruck verliehen durch die Drohung, der Kollege werde im Weigerungsfalle Wehklagen nicht überleben. Der Vater des Verdächtigen machte sich über das „Scherzhafte“ Annehmen erhebliche Sorgen; da er es nicht darauf ankommen lassen wollte, ob der Scherz vielleicht nicht doch Ernst wäre, wandte er sich an die Polizei. G. stand jetzt vor dem Schöffengericht, das ihn wegen verurteilter Erpressung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte. Der Staatsanwalt hatte fünf Monate Gefängnis beantragt. Der Angeklagte erkannte das Urteil sofort an.

Geschmuggelte Zigaretten.

Um 5 Mark Verdienst über 1000 Mark Geldstrafe riskiert.

Die Wuppertaler Zollbehörde erhielt vor einiger Zeit die Nachricht, daß in Barmen geschmuggelte Zigaretten verkauft würden. Die Ermittlungsmassnahmen führten zur Verhaftung des Studenten Michael B. aus Köln und des „auf der Durchreise befindlichen“, d. h. wohnungslosen

Bauerleiters Johann B. aus Wuppertal. Beide waren von Köln aus, wo sie sich im Bauhof kennen gelernt hatten, im Auftrag eines Dritten herübergekommen, um 1000 Stück geschmuggelte Zigaretten im Werte von ca. 40 Mark unter der Hand an den Mann zu bringen. Als sie ertwischt wurden, hatte jeder eine Kistenmappe mit 500 Zigaretten bei sich, an denen sie angeblich nur 5 Mark verdient hätten. — Da nach dem Gesetz bei Zigarettenhinterziehung eine Geldstrafe in mindestens vierfacher Höhe des hinterzogenen Betrages

zu verhängen ist und die Abgaben auf ausländische Zigaretten sehr hoch sind, fiel die Strafe für die Angeklagten trotz des geringen Wertes der 1000 Zigaretten ziemlich erheblich aus. Das Gericht verurteilte den noch unbestraften Michael B. zu 1070 Mark Geldstrafe, den aber schon beschuldigt beim Verlaufs geschmuggelter Zigaretten erlappten Johann B. zu 1300 Mark Geldstrafe. Die Erschließung der Strafe wurde bei beiden Angeklagten auf einen Tag Gefängnis für 10 Mark Geldstrafe schgelegt.

Änderung der Schiedsmannsbezirke in Barmen

42 Bezirke in Wuppertal

Bereits vor der Städtevereinigung bestand in Barmen der Plan, die Zahl der Schiedsmannsbezirke zu verringern. Die Ausführung unterblieb f. B. mit Rücksicht auf die bevorstehende Umgegend, gelangt aber jetzt mit Wirkung vom 1. Januar 1931 zur Durchführung. Und zwar wird die Zahl der Bezirke herabgesetzt von 24 auf 19, so daß in der Stadt Wuppertal künftig bestehen werden: 19 Barmen, 16 Elberfeld, 3 Cronenberger, 2 Bohnwinkler, 1 Ronsdorfer und 1 Vennburger, zusammen 42 Schiedsmannsbezirke.

Die Stadtverwaltung hat die Umorganisation im engeren Einvernehmen mit der Vereinigung der Schiedsmänner der Stadt Wuppertal durchgeführt. Die Hauptbegründungen lagen nach der persönlichen Seite darin begründet, daß der Schiedsmann und sein Stellvertreter im Schiedsmannsbezirk wohnen müssen, und daß die Einschränkung in der Zahl der Bezirke von vornherein mindestens fünf Schiedsmänner und ebenso

viele Stellvertreter entbehrtlich machte. Diese Schwierigkeiten sind dadurch behoben worden, daß alle von der Umorganisation irgendwie berührten Schiedsmänner und Stellvertreter der Stadtverwaltung von vornherein freiwillig ihr Amt zur Verfügung stellten und sich gleichzeitig zur Übernahme eines neuen Amtes nach den Wünschen der Verwaltung bereit erklärten. Dieses Entgegenkommen zeugt von einem vorbildlichen Pflichtbewußtsein und Verständnis für die Aufgaben des Schiedsmannsammtes, das des Dankes der Stadtverwaltung und der Einwohnerschaft gewiß ist. Den infolge der Bezirksänderung mit Ablauf des Jahres aus ihrem Amt scheidenden elf Herren hat die Verwaltung in einem besonderen Schreiben ihren Dank noch besonders ausgesprochen. Die Zugehörigkeit der Straßen und Häuser zu den neuen Bezirken geht aus einem Verzeichnis hervor, das bei den Schiedsmännern und bei den Polizeireviereingesehen werden kann.

Glossen vom Tage

Silvester-Polizeistunde.

Die Silvesternacht fällt aus dem Rahmen des Üblichen. Damit haben sich unsere Untertanen bereits abgefunden und das werden unsere Entel auch wahrscheinlich wieder tun.

Benachteiligt das neue Jahr, das morgen zu Ende geht, eigentlich wenig verlohnt, in ausgelassener Stimmung seiner zu gedenken, so werden sich doch manche Zeitgenossen das Drum und Dran nicht verkneifen können. Das Polizeipräsidium nimmt auf die Nachschwärmer auch Rücksicht und hat die Polizeistunde bis 4 Uhr morgens verlängert. Das dürfte auch wohl den „Unentwegten“ genügen. Mit dieser Ausdehnung der Wirtschaftsstunden soll nun nicht ohne weiteres auch der Abbruch eines Freitags ausgerechnet sein. Das Abbrechen von Feuerwerkskörpern, also das Knallen mit Schwallern, Froschen, Siebentälern, und selbstverständlich auch von Schusswaffen, ist verboten. Ebenso sollte auch das laute Toben und Lachen, das sehr wenig von Besinnlichkeit am Jahresabschluss zeugt, unterbleiben, schon mit Rücksicht auf diejenigen, die sich still besinnen, weil sie nicht in der Lage sind, mitzumachen.

Um denjenigen, die außerhalb ihrer eigenen vier Wände den Silvesterabend verleben, das Nachhausekommen zu erleichtern, richten die Wuppertaler Bahnen auf den Linien 1, 2, 3, 6, 8, 9, 10, 11, 13, 16 und 19 Nachverkehre ein. Ausführliche Radpläne hängen in den Wagen und an den Hauptbahnhöfen aus. Am Neujahrstag beginnt der Betrieb aller Linien, mit Ausnahme der Schwebebahn, die um 8 Uhr ab Endstellen beginnt, jahresplanmäßig.

„Ober, zahlen...!“

Vor einigen Monaten ist auch Wuppertal mit der Getränkesteuer „beglückt“ worden. Nicht jedoch zur reinen Freude der Schankleute und

Konsumenten. Trotzdem fahren wir noch nicht so schlecht dabei wie die Bewohner anderer Orte, wo bei der Einführung der Getränkesteuer die Ausfertigung einer Cuitung vorgeschrieben ist. Beispielsweise in Acherleben. Dort beträgt die Steuer rund 5 Prozent, und ein Reisender berichtet über seine Erlebnisse folgendermaßen: „Ober, zahlen!“ Ein Kognat 50 Pfg., Steuer 2, ein Kaffee 30, Steuer 2, macht 84, Bedienungsgeld 10, — 94 Pfennig, bitte.“ Du zahlst eine Mark und verzichst auf Herausgabe, rechnest nach, denkst: Ein Schnaps und ein Kaffee eine deutsche Reichsmark — allerhand! — Verbilligung der Lebenshaltung.“

„Herr Ober, wie war das doch mit der Steuer?“ In diesem Augenblick erhebtst du von ihm ein paar Pfennig, die er von einem Durchschreibebuch heruntergenommen hat. Vorgebrachter Text, vorgebrachte Amtssiegel. „Was ist das?“ „Das ist die Cuitung für 2 Pfennig Getränkesteuer, die jeder Gast bekommen muß.“ Du liest: „Getränkesteuerpflichtiger Umsatz ... RM. 0,50 Amtssiegel.“ (Für den Kognat). „Getränkesteuerpflichtiger Umsatz ... 0,36 Amtssiegel.“ (Für den Kaffee).

Zielangen meinerseits, eine freundliche Handbewegung des Obers nach der Wand und du liest, liest einmal, zweimal, dreimal: Die Stadtverwaltung zwingt mich, unter Straandrohung bei Nichtbefolgung, 5 Prozent Gemeindegetränkesteuer zu erheben. Sollte diese Verordnung Unzufriedenheit auslösen, so bitte ich, dies nicht mich und meine Mitarbeiter fühlen zu lassen. Wulle, Bahnwirt.“

Und während der Gast zum Juke eilt, überlegt er blödig: 2 Pfg. Steuer — Durchschreibebuch — Steuerbeamte — Nachprüfung — Verhör — Schreibebriefe — Alten — — 2 Pfg. Steuer! — So weit haben wir es ja schließlich erreicht: in Wuppertal noch nicht gebracht!

Christ und sein Gottesdienst. „Missionsdirektor Reppner behandelt: „Das Wort Gottes und die Mission.“ Pastor Schulz trägt vor über: „Luther und die Sozialrevolutionäre.“ Ein historisches Problem endlich steht im Mittelpunkt des Vortrages von Lic. Graeber, dessen Thema lautet: „Die Sakramentslehre im 19. Jahrhundert.“ Gottes Wort wirkt durch den heiligen Geist den Glauben im Menschen. Aber dieser Glaube ist ein lebendig, geschäftig Ding. Darum ist wahrer, christlicher Glaube gar nicht denkbar ohne tatensfrohe Liebe zu Gott und den Menschen. Hierüber wird kein Vortrag gehalten werden. Aber die Andeutung der christlichen Liebeswerke in Kaiserstätt und in Wuppertal wird deutlich als alle menschlichen Worte von der Wirklichkeit abgeworfen Tagelängens Zeugnis ablegen.

Aber wenn sich gläubige Christen um die Fährte des Wortes Gottes scharen, dann vergessen sie nicht, daß Gott selbst sie anreden will. Darum darf in einem theologischen Kursus der Gottesdienst nicht fehlen. Von kurzen Morgen-Andachten abgesehen, wird das ganze eingeleitet von einem Festgottesdienst, in dem der frühere Generalsuperintendent D. Klingemann die Festpredigt halten wird. Außerdem findet zur Feier des uralten Epiphaniastages eine liturgische Vesper statt. Die Liturgie übernahm Pastor Blindom, die Ansprache D. Althaus, der Dienst an der Orgel Organist Gerke, der auch mit einem Orgelkonzert aufwartet.

Es ist eine reichgehaltene Tafel, zu der wir geladen sind. Bedenkt man noch, daß bei rechtzeitiger Anmeldung Freiquartiere in der gasföhligen Wuppertal zu haben sind, so bietet sich hier nach den arbeitsreichen Weihnachtswochen für Warrer und Kandidaten eine günstige Gelegenheit, einen frischen Truf aus der theologischen Wissenschaft und aus dem lauten Quall des Wortes Gottes zu tun. Der allmächtige Gott, der Herr der Kirche, segne diese Tagung, daß sie viel Frucht bringe. Brüdner.

Stille Wohltätigkeit

auf dem Hahnerberg.

Seit Jahrzehnten herrscht im Bezirk der Hahnerberger Schule die schöne Sitte, allen wirklich bedürftigen Kindern eine Weihnachtsfeier zu bereiten, und zwar nicht in Gestalt schnell verzehrter — und vergessener — Augenblicksgenüsse, sondern handfester Gebrauchsgüter. Kräftige Stiefel und Hemden nach Maß, halbare Strümpfe werden in den Tagen vor dem Fest an Groß und Klein gelegentlich einer kleinen Feier ausgeteilt. Ein umfangreicher Festabend, der ausnahmslos alle Glieder des Schulbezirks im Meschen Saale vereinigt — unsere Hahnerberger Mitbürger erweisen sich bei solchem Anlaß wie zu Zeiten der Väter als eine große Familie, die Freude und Leid miteinander teilt —, sorgt dann in Ergänzung der vorhergegangenen Hausbesuche und anderer Veranlassungen für die Finanzierung der in dieser Weise doppelt willkommenen Bescherung. Gedächtnisreden, Chorbesänge und kleine Aufführungen erfreuen die Eltern der kleinen und großen Schüler. Der Beifall der Gäste erweist sich als ebenso unermülich wie die Freude der Kinder an ihren schlichten Gaben. Auch diesmal brachten, wie im vergangenen Jahr, die Liebesvorträge einer Sängerin eine besondere, als Abwechslung zu den Gaben der Kleinen, hochwillkommene künstlerische Note ins Programm. Frau Rene Seiffert sang in schlichter, zu Herzen gehender Weise eine Reihe der lieben, alten Corneliusslieder. Der tragische Reizopfer hat an Lebhaftigkeit der Tönegebung und an Bestimmtheit des Ausdrucks wesentlich gewonnen. Auf die Gemüter der Gäste wirkte die sinnige Art des Vortrags doppelt: sie bedankten sich durch immer wieder auslebenden Beifall.

Kleine Nachrichten.

Elberfeld.

a. — Ein Achtzigjähriger, Herr Otto Köller, Sonnborn, Hauptstraße Nr. 136, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Köller hat 45 Jahre dem Kirchenvorstand angehört und ist 28 Jahre ehrenamtlich im Dienste der Stadt als Wohlfahrtsleiter tätig gewesen. Bis zur Einrichtung des Wohlfahrtsamtes hat er 18 Jahre lang die Sonnborner Wohlfahrtsverwaltung geleitet.

e. — Vermißte gesucht. Seit dem 25. d. M. wird die 19jährige Arbeiterin Maria Müller, Marienstr. 22, vermißt. Die Beweggründe, die sie zum heimlichen Verlassen der elterlichen Wohnung veranlaßt haben, sind nicht bekannt.

e. — Ein Dieb gelangte durch ein Fenster in die im Erdgeschoß gelegene Wohnung eines Anwohners der Pariserstraße und entwendete daraus einen Koffer, enthaltend Ratowäsche, eine goldene Damenarmbanduhr mit Elfenbein, eine silberne Damenuhr mit Goldrand, ein silbernes Koffer in Form einer Kiste, ein Paar Kappaschuh mit Velours und ein Sparbüchsenbuch des Eisenbahn-Spar- und Darlehensvereins. — Ferner hat ein Dieb eine Manierwohnung in der Arminiusstraße mit solchen Schlüsseln geöffnet und aus der Wohnung eine Pistole und einen kleinen Geldbetrag entwendet.

e. — Städtisches Museum Elberfeld. Auswärtige und auswärtige des Städtischen Museums Elberfeld sind am Silvesternachmittag geschlossen. Am Neujahrstag sind die städtischen Sammlungen von den übrigen Sonntagen von 10—1 Uhr geöffnet.

Silvesterfeier finden statt im Hause Eder, Tornap-Gartenstraße, im Hansa-Restaurant und im Hansa-Restaurant, Elberfeld, ferner im Haus Juliana, Barmen. (S. Anzeige.)

e. — Wuppertaler Kassen spielen zu Silvester in der Elberfelder Stadthalle. Am Silvesterabend findet um 8 Uhr in den Räumen der Elberfelder Stadthalle „Dannsbirger“ die im Bergischen bekannte und beliebte Silvesterfeier statt. Im großen Saal werden die Wuppertaler Kassen das Konzertsprogramm und die Musik beisteilen. Im Tagessaal finden Kuchentafel und Beistimmung statt.

Barmen.

b. — Im hohen Alter. Frau Witwe Wilhelm Han, Cornapstraße 14a, wird am 31. Dez. 82 Jahre alt. Sie ist körperlich noch rüstig und geistig recht reger.

b. — Ein anderer. Schuhmacher Hermann Schmitz, Obere Ronsdorferstr. 119, bittet um miltzuteilen, daß er mit dem Gerichtsvermerk vom 24. Dezember genannten, zu neun Monaten Zuchthaus verurteilten Hermann Sch. nicht personengleich ist.

b. — Diebe in der Wohnung. In einer der letzten Nächte verhafteten sich Diebe Eingang in die Wohnung eines Anwohners der Klingelhofstraße. Die Täter entwendeten einen Radiosapparat, einen Lautsprecher, einen Stadtkoffer, einen Damenstirn und mehrere Wäschstücke.

b. — Wer kann Angaben machen? Ein Anwohner der Kronprinzenstraße hat bei der Kriminalpolizei Anzeige erstattet, er sei in der Nacht zum 27. d. M. in der Loherstraße von drei Männern überfallen worden, die ihm einen Geldbetrag von 17 bis 18 RM. abgenommen hätten. Einer der Täter soll mit Vornamen „Erich“ heißen. Wer irgendwelche Angaben machen kann, die zur Ermittlung der Täter führen können, wird um Mitteilung an die Kriminalpolizei gebeten.

Theater- und Konzert-Andeutungen.

Städtische Bühnen Wuppertal. Aus der Theaterkassette schreibt man uns: Morgen, am Silvesterabend werden außer Abonnement im Barmen Hause um 8 Uhr Kottjans komische Oper „Der Zimmermann“, in Elberfeld um 4.30 Uhr zu kleinen Preisen das Märchenoper „Hans und Gretchen“ und um 8 Uhr der erfolgreiche Schwan „Halla h! Halla!“ gegeben, der den Berliner Aufwuchs Aman Ullas ungemein mäßig perffiziert. Am Neujahrstag geben — gleichfalls außer Abonnement — in Barmen 3.30 Uhr Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ und um 7 Uhr „Der Troubadour“, in Elberfeld um 3.30 Uhr „Hans und Gretchen“ und um 7 Uhr „Das Land des Räubers“ in Szene.

Vohwinkel

Goldene Hochzeit.

Die Eheleute Wilhelm Rindorf und Frau Emma geb. Eder, wohnhaft Vohwinkel, Raiserstraße 190a, feiern am 31. Dezember das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Am Ende eines Jahres

Vergangenes im Sport Gedanken und Fragen

Es ist das Schicksal aller großen Bewegungen, daß sie bei zunehmender Größe in ihren inneren Werten verfallend oder doch wenigstens mißverstanden werden. Eine Bewegung gedeiht nur durch den Idealismus, der sie trägt. Hat sie eine gewisse Bedeutung und Größe erlangt, so wird sie von der Organisation erfaßt, bekommt ein festes Gepräge. Der Inhalt bleibt der gleiche, aber die Form wird anders und sie beeinflußt den Inhalt in entscheidender Weise. Der Sport, die jüngste unter den großen Bewegungen, ist von dieser Entwicklung nicht verschont geblieben. Aus dem Idealismus einzelner entstand die Bewegung breiter Massen. Aus einer Nebenerscheinung wurde eine Hauptsache. Sport ging dazu über, Selbstzweck zu werden.

Damit ist nun ein Merkmal zur Beurteilung der Bewegung gegeben. Wir gewinnen einen Überblick über das, was sich „deutscher Sport“ nennt. Das inzwischen fest und klar gewordene Gefüge läßt eine klare Distanz zu, von der aus eine notwendige Kritik angelegt werden kann.

An der Jahreswende 1929/30 tauchen die Gedanken wieder auf, die sich über die Zeit hinweg verbreiteten, die stellenweise Mächtig erschienen und sich wieder über den Alltagsbetrieb verloren. Sie wieder aufzuheben, ist der tiefere Sinn einer Jahreswende. Darin liegt die Symbolik, weshalb überhaupt der an sich ja unbedeutende Kalenderwechsel einer besonderen Beachtung würdig ist. Man feiert Neujahr nicht, um einen Grund zum Feiern zu haben, sondern um durch eine überleitende und natürliche Symbolik die Menschen zu einem Augenblick Nachdenken über Vergangenes und Kommendes zu zwingen.

Der deutsche Sport soll am Ende des alten Jahres einen Augenblick verweilen. Das Zukünftige läßt sich nicht erschaffen, es läßt sich nur erhoffen. Aber das Vergangene steht positiv da, aus ihm lassen sich Lehren ziehen, die für die Zukunft nützlich sein können. Die Vergangenheit erscheint in diesem Augenblick als die große Warnerin und Mahnerin.

Das kritische Jahr 1930 hat den Sport von seiner Krise nicht verschont. Der Sport ist an einem Punkt angelangt, wo sich die Geister scheiden. Die Bewegung ist längst nicht mehr das, was sie einst war und sein sollte. Sie hat einen anderen Weg angetreten, ist von ihren ursprünglichen Zielen abgeklirrt. Die beiden Richtungen stehen sich gegenüber. Man kann das Unermessliche schon nicht mehr ausmerzen, denn es ist zu stark geworden, aber man kann noch dafür sorgen, daß der ursprüngliche Sportgedanke nicht weiter verwässert, daß seine Grundlagen erhalten bleiben.

Die Masse hat sich der Bewegung angeschlossen und sie nach außen getrieben. Sport ist ein Kampfbegriff geworden.

Die zahlenmäßigen Erfolge oder Misserfolge bilden nicht den Kern eines Jahres. Wichtiger vielleicht ist die wirtschaftliche Seite, denn die Wirtschaft ist in den Sport eingedrungen. Diese Erkenntnis bringt uns nicht erst das Jahr 1930, sie ist schon älter. Man kann sich nicht gegen Tatsachen stemmen, aber man kann sie bebauen.

Als der Sport noch klein war und bescheiden, als sich kaum jemand um ihn kümmerte, da war die Bewegung rein. Aber sie wuchs sich aus dem natürlichen Bedürfnis nach Verbreiterung der offiziellen Anerkennung. Sie ist gekommen, der Sport hat Geltung erlangt — so viel Geltung, daß die Bewegung in ihren Zielen dadurch abgeleitet wurde. Der sogenannte große Sport, der heute bei keinem bedeutenden Sportereignis mehr fehlt, widerspricht dem Grundgedanken des Sports. Denn Sport sollte ein Spiel sein, aus innerer Bedürfnis nach Spiel und Kampf, nicht aber eine Schauhehlung. Er sollte ...

Darin liegt nun der Unterschied. Die Bewegung ist gespalten. Auf der einen Seite stehen die Massen der „unbedeutenden“ Sportler, die aus Freude am Spiel und an der Bewegung ihren Sport betreiben. Sie bilden den geistigen Kern der Sportbewegung. Aber das Außergewöhnliche gibt uns nur noch die große Schauhehlung. Sie unterliegt sich nur durch Ansehen, der Sinn ist der gleiche: Schauhehlung und Unterhaltung.

Die Massen derjenigen, die unterhalten sein wollen, wollen Spektakel, wollen Kampf und Rekord. Diese Massen finanzieren den Sport, und das Geld wird gebraucht. Ohne Geld ist auch die Jugenderziehung nicht mehr möglich.

Wirtschaft ist in den Sport eingedrungen. Wir können diese Entwicklung kritisieren, aber Kritik ist nicht absolute Bewertung. Kritik ist nicht mehr als ein Vergleich zwischen bestehendem und vorstellbarem Erscheinendem, zwischen dem, was ist, und dem, was sein möchte oder sein könnte. Daher kämpft die Kritik nur mit abstrakten Begriffen; sie kann nicht sagen, ob das, was geschieht, richtig ist oder falsch, ob gut oder böse. Notwendigkeiten werden festgelegt, eine zwangsläufige Entwicklung registriert. Gegen sie gibt es keine Argumente des Verstandes, höchstens des Gefühls.

Und damit bleibt nichts als die Tatsache, daß der Sport einen Weg des Materialismus ge-

gangen ist. Diese Tatsache zu leugnen, wäre Heuchelei, sie zu bekämpfen, wäre Donquixotterie. Man nimmt die Dinge als gegeben, so wie sie sind — mit Freude oder Unbehagen, aber ohne Urteil.

Der Streit um die reinliche Scheidung, der in der Sportart Fußball einen wichtigen Punkt des Jahres 1930 bildete, ist nur äußerlich. In Wahrheit ist eine reinliche Scheidung längst vollzogen, wenn auch nicht paragraphenmäßig. Aber der deutsche Sport ist vom Dualismus erfaßt. Hier die Bewegung im reinen Sinne, als Betätigung breiter Volksschichten im Sinne der Lebenspflege, dort ein Kampfsport für eine aufstrebende und zahlende Masse, Kampf um der Unterhaltung, der Schauhehlung willen.

Der eine ist nicht besser als der andere. Wir wollen nicht mit romantischen Vorstellungen arbeiten, die überholt sind. Es handelt sich nicht um richtig und falsch, um gut und böse. Zwei Richtungen sind da, sie sind voneinander verschieden. Die Bewegung hat sich gespalten.

Das Jahr 1928 war mit seinen Olympischen Spielen, mit seinem übertriebenen Geltungsbedürfnis, seinem den natürlichen, Rahmen sprengenden Ehrgeiz ein Jahr der sportlichen Inflation. Der Rückschlag zeigte sich in dem darauffolgenden Jahre. Aber bei dem Rückschlag blieb es nicht, denn 1930 brachte noch die große

Hungaria-Budapest schlägt Hertha-BSC. 7:0.



Ein Zweikampf zwischen dem Hertha-Torwart Götz und dem ungarischen Mittelstürmer Baraky. Die ungarische Berufsspielmannschaft Hungaria, die zu Weihnachten in Nürnberg und Dresden gesiegt hat, zeigte am Sonntag in Berlin ihre vollendete Fußballkunst, der ihr dritter Gegner auf deutschem Boden, Hertha-BSC, nicht gewachsen war. Der überlegene Sieg der Gäste stellte ihr großes Können, das aus Artistische grenzt, erneut unter Beweis.

Kaufsch/Hürtgen holen etwas auf Brüsseler Sechstage nach 41 Stunden

Brüssel, 29. Dezember. (Eigener Draht.) Das Brüsseler Sechstagerrennen, das im Winterstadion in den beiden ersten Nächten sehr starken Besuch gefunden hat, verlief zwar nicht so „amerikanisch“ wie die Rennen in Berlin und Köln, dafür aber ist es kampfreicher, interessanter und schneller. Soweit man bisher beobachten kann, wird die „Hunden- spieler“, das System der kampfreichen Hunden- gewinne, in Brüssel nicht mitgemacht. In den Tagen der Nacht zum Montag fuhren vier von Rempen/Gules van Dovel ein großes Rennen und holten ihren Rückstand von vier Runden in kampfreichen Tagen wieder auf. Nach die Kölner Kaufsch/Hürtgen konnten drei Runden gutmachen und damit erheblich Boden gewinnen. Im Verlaufe des Montagmorgens eroberten Kaufsch/Hürtgen eine weitere Runde zurück und

liegen nun mit einem Gesamt Rückstand von drei Runden an vierter Stelle.

Die Spitzengruppe wird von drei Mannschaften gebildet, die sich in der Nacht die Führung sicherten und ihre Stellung auch behaupteten. Van Rempen/van Dovel liegen nach Punkten vor den Belgiern Charlier/Deneef und den Franzosen Blouton/Blanchonnet. Itemlich nach vorn geschoben haben sich im Laufe des Nachmittags auch van Dout/Braspenning, die nicht weniger als vier Runden gewonnen.

Am Montag, nach 41 Stunden, waren 1082 Kilometer zurückgelegt. Der Stand ist folgender: 1. Van Rempen/van Dovel; 2. Charlier/Deneef; 3. Blouton/Blanchonnet; eine Runde zurück; 4. Haemerling/Maes; zwei Runden zurück; 5. van Dout/Braspenning; drei Runden zurück; 6. Martin/Melens; 7. Kaufsch/Hürtgen, 8. de Martini/Vreelant.

Die Kämpfe um den Spengler-Pokal

Davos, 29. Dezember. (Eig. Draht.) Der Kampf um den Spengler-Pokal zwischen den führenden europäischen Eishockeymannschaften wurde am Montag im Eishockeystadion in Davos fortgesetzt und bereits einer entscheidenden Phase zugeführt. Der Sieg in der ersten Gruppe ist bereits entschieden, da hier der E.C. Prag sich durchgesetzt hat und damit das Finale beitreten wird. Die Eishockey-Schlagen am Montag die Universität Oxford mit 2:0 (0:0, 1:0, 1:0) sicher, wenn auch erst nach Kampf und nicht so überlegen, wie die bisherige Form der Prager hätte vermuten lassen.

In der zweiten Gruppe griff am Montag der deutsche Vertreter E.C. Niffersee erstmals ein. Die Bonner spielen an Stelle des Berliner Schlittschuh-Clubs, der sonst immer die Vertretung der deutschen Interessen übernommen hat und auch zweimal den Pokal gewinnen konnte. Im letzten Jahre wurden die Berliner allerdings ausgeschlossen und Prag kam zum Sieg, während Berlin sich in diesem Jahre nicht beteiligte und dem E.C. Niffersee diese Aufgabe überließ. Die Bayern sind zweifellos nicht so spielstark wie der E.C. und müssen daher etwas milder beurteilt werden. Am Montag verloren sie gegen die Universität Cam-

bridge knapp mit 3:4 (1:1, 1:2, 1:1). Es war ein sehr schneller und spannender Kampf, bei dem sich die glücklichere Mannschaft behauptete, ohne deswegen besser gewesen zu sein. Im zweiten Drittel konnte Cambridge ein Tor mehr erzielen, das die Bayern nicht mehr aufzuholen vermochten.

In der Gruppe II fällt die Entscheidung nun am Dienstag in dem Spiel zwischen E.C. Niffersee und H.C. Davos. Davos hatte am Sonntag Cambridge geschlagen, Cambridge wiederum H.C. Niffersee. Gewinnt Davos also gegen Niffersee, so ist die Mannschaft Gruppenführer. Wenn dagegen der E.C. Niffersee die Davoser besiegt, so stehen alle drei Mannschaften punktgleich und man wird eine neue Runde austragen müssen, damit die Teilnehmer der Endrunde ermittelt werden können. Der Stand der Gruppentabellen ist folgender:

Gruppe I:			
2:0 Tore	4:0 Punkte		
1:0 Tore	2:0 Punkte		
0:19 Tore	0:4 Punkte		
Gruppe II:			
1:0 Tore	2:0 Punkte		
4:4 Tore	2:2 Punkte		
3:4 Tore	0:2 Punkte		

geistige Krise, die in ihren weiteren Ausmaß noch gar nicht zu erfassen und zu erkennen ist.

Es ist eine Krise der sportlichen Gefinnung und der sportlichen Moral. Der Leistungssport ist zum Selbstzweck geworden, er macht alle Krankheiten durch, die den großen Bewegungen eigen sind, Kriegen geistiger und moralischer Art. Das natürliche Abkühlungsvermögen geht den Menschen im Sport verloren, sie haben in den wenigen Jahren der Entwicklung ganz vergessen, was Sport eigentlich sein sollte.

Vielleicht hat sich die Bewegung zu schnell entwickelt. Wunderkinder sind immer eine Gefahr. Man verzog das Kind „Sport“ mit Zuckerbrot, aber leider ohne Peitsche. Man verzog ihm alle Unarten und wunderte sich heute, daß diese Erziehung sich auch unvorteilhaft auswirkte.

Eins ist ganz vergessen worden: Über der Ethik der Idee steht die Moral der Ausführung. Heute ist es schwer, das alles nachzuholen. Es war ein Fehler, aus Affenliebe alles gutzuheißen, was geschah und damit zu argumentieren, es geschah alles aus Liebe zur Bewegung. Besser als Affenliebe ist eine Erkenntnis.

Auch das Jahr 1930 ist nützlich gewesen, denn es hat unsere Erkenntnis vom Zusammenhang der Dinge im deutschen Sport vermehrt. Wir kennen heute die Krise, die den ganzen Sport erfaßt hat, nicht nur bei uns. Wir wissen jetzt, daß Diskussionen schädlich sind, weil sie die klaren Begriffe umnebeln. Es kommt darauf an, Erkenntnisse zu verwerten, aus den Fehlern zu lernen und auszumachen, was noch gutzumachen ist.

Die sportlichen Erfolge mögen wertvoll sein — wichtiger als sie aber ist die sportliche Erziehung, die Erinnerung daran, daß Sport ursprünglich eine „Idee“ war und auch heute noch sein sollte. Man will eine neue Generation erziehen, will ein neues Menschengeschlecht aufbauen, aber man kann es nicht mit reinen Phrasen von der Idee. Die Idee muß selbst vorhanden und jederzeit erkennbar sein.

Und ist sie das noch? Ist sie das noch im Jahre 1931?

Deutsche Turnerschaft

Märkischer Turngau.

Kreisklasse Cnepeetal.

Milpe 74 — Tals Gipe 3:2.

Das einzige Treffen dieser Klasse endete dann auch mit einer großen Niederlage. Es hat die Cnepeeträger einen beachtenswerten Gegner abgegeben, und immer wurde hart und erbittert in der Milpe um die Punkte gekämpft, so auch gekämpft. Trotz der größten Bemühungen der Daener, wenigstens die Niederlage abzuwenden, mußten sie diesmal doch ohne Sieg und Punkte abziehen.

Nächster Gegner: — Langerfeld 11:0 (6:0).

Das Resultat gibt den Spielverlauf nicht richtig wieder, denn Langerfeld war keineswegs so unterlegen.

Salpe 1960 — M.T.V. Beule 6:2:9.

Das Beule einen derartigen Bombensieg erringen würde, hätte selbst der kühnste Optimist nicht erwartet, und dazu noch auf gegnerischem Boden. Sie scheinen damit ihre vorübergehende Schwachperiode überwunden zu haben, und das Ziel, die Gruppenmeisterschaft, ebenfalls wieder zu erreichen zu wollen.

Rückhausen — Bedader 2:3.

Jahn Schwelm — Altwort 0:0.

Gebelsberg 62 — Beverde 2:0:0.

Bezirksklasse Gruppe C.

Bedader — G. A. Gebelsberg 0:2. Beule —

Milpe 74 0:1. Langerfeld — Nächstred 1:5.

Dehde-Schwelm — Note Erde Schwelm 1:4.

Freie Deutsche Spielvereinigungen.

Der norddeutsche Meister Bremen 08

konnte nicht ganz überzeugen.

Bremen 08, der norddeutsche Meister, wollte an den Feiertagen im Bergischen. Ohne direkt zu enttäuschen, wurden aber auch die Erwartungen, welche man auf das Erscheinen der Norddeutschen gesetzt hatte, nicht restlos erfüllt. Es muß allerdings erwähnt werden, daß die Gäste in sehr schlechter Verfassung befanden. Von den drei Spielen, welche Bremen 08 im Bergischen absolvierte, wurde nicht ein einziges siegreich beendet. Im ersten Spiel gegen die B.T. Oblique unterlagen sie mit 1:0. Gegen Solingen-Bildert langte es zu einem 3:3. Im letzten Spiel gegen B.T. Leichlingen gab es ebenfalls nur ein Unentschieden: 2:2.

Spieler im Bezirk.

T.B. Elberfeld — B.T. Radevormwald 6:3. Elberfeld-Ob — Richte Wuppertal 6:2. Schwelm gegen Hagen-Remberg 1:1.

Ringen.

H.A.C. Elberfeld — Köln-Rippes 18:6.

Erklärung des Solinger Schiedsrichters

Der Schlichter über Afford- und überarbeitsliche Stundenlöhne.

SS. Solingen, 30. Dez. In einer Versammlung von Vertretern des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde der Schiedspruch für die Fabrikarbeiter der Solinger Industrie, über den wir gestern berichteten, abgelehnt.

Der Schiedspruch sieht bekanntlich eine Senkung der Tariflöhne ab 1. Februar 1931 um sechs Prozent vor. Die Arbeitgeber vertreten die Ansicht, daß auch die Affordlöhne und die überarbeitslichen Stundenlöhne entsprechend gesenkt werden müßten. Dr. Bragard, der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses, hat sich zu dieser Frage jedoch nur in einer protokolliert aufgenommenen Erklärung geäußert. Danach hält er eine Senkung der Affordlöhne und der überarbeitslichen Stundenlöhne zwar für geboten, fügt aber hinzu, daß zur Lösung dieser Frage der Schlichtungsausschuss nicht zuständig sei. Der Schlichter vertritt den Standpunkt, daß die Affordlöhne und die überarbeitslichen Stundenlöhne gleichfalls nur bis zur Grenze von 6 Prozent gesenkt werden sollten für den Fall, daß auch diese Frage noch besonders geregelt werden müßte.

Um den Lohnabbau bei der Remscheid-Strassenbahn.

Allgemeine Kündigung.

SS. Remscheid, 30. Dez. Entsprechend einem Beschluß des Arbeitgeberverbandes der Rheinisch-Westfälischen Strassenbahnen, hat gestern die Verwaltung der Remscheid-Strassenbahn den Arbeitnehmern zum 1. Januar gekündigt. Wie wir gestern schon mitteilten, ist die Maßnahme getroffen worden, weil die Gewerkschaften den Schiedspruch über die Senkung der Löhne um 6 v. H. ab 1. Januar abgelehnt haben.

Tariffkündigungen in den Kölner Werken.

SS. Köln, 30. Dez. Zum Zwecke der Herabsetzung der Löhne zum 1. Januar sind sämtliche Tarifverträge der hiesigen Arbeiter und Strassenbahner sowie die übrigen Tarifverträge gekündigt worden.

Lohnsenkung in der Süddeutschen Metallindustrie.

Köln, 29. Dez. Wie wir erfahren, ist bei den heutigen Tarifverhandlungen in dem Bezirk der Süddeutschen Metallindustrie (Süddeutsche und Umgebung), in dem etwa 10 000 bis 12 000 Arbeiter beschäftigt werden, ein Schiedspruch gekündigt worden, wonach die Löhne um 6 Prozent herabgesetzt worden sind.

Die Vergrößerung des Langenberger Senders.

SS. Langenberg, 30. Dez. Wie bereits mitgeteilt wurde, soll der Rheinland-Westfälischer auf der Hordt bei Langenberg im Laufe des nächsten Jahres eine erhebliche Verstärkung erfahren. Zu diesem Zwecke sind große technische Umbauten erforderlich. Diese sollen jedoch erst in Angriff genommen werden, nachdem das Gelände, auf dem der Langenberger Sender steht, in das Eigentum der Reichsdeutschen Rundfunk-G. übergegangen ist.

Es wird nur wenigen bekannt sein, daß das Gelände zurzeit noch dem Langenberger Verschönerungsverein gehört und von der Berga lediglich gepachtet wurde. Jedoch schweben neuerdings Kaufverhandlungen, die so weit vorgeschritten sind, daß die Frage des Verkaufs am kommenden Montag in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Verschönerungsvereins besprochen werden kann.

Wieder ein folgenschweres Verkehrsunfall!

Die Frau tot, der Chemann leicht verletzt.

SS. Remscheid-Pfützringshausen, 30. Dez. Das jung verheiratete Ehepaar Franz Krüger unternahm gestern nachmittags eine Fahrt mit dem Motorrad. Unversehrt verlor der Mann, der das Rad lenkte, plötzlich die Gewalt über das Fahrzeug. Er stürzte so stark, daß die Frau über ihn hinweg, mit dem Kopf gegen einen Kilometerstein geschleudert wurde. Sie war sofort tot. Der Mann, der mit seinem Kabe stürzte, kam mit leichten Verletzungen davon.

Banditenpech!

SS. Bielefeld, 30. Dez. In der Nacht zum Sonntag suchten auswärtige Diebe — deren Spur nach Köln zeigt — mit einem dort gestohlenen Auto das Homburger Land heim. Aus der Wirtschaft Kind in Thalhausen entwendeten sie beträchtliche Werte, ebenso auch aus der Wirtschaft Wolke in Essentrop. Bei Papiermühle hatten die Diebe aber auf der Heimfahrt das Pech, mit dem geklauten Auto die Böschung herunter zu rutschen. Ihre ganze Beute im Stiche lassend, haben sie unerkannt das Weite gesucht.

Aufregender Familienstreit.

Duisburg-Hamborn, 29. Dez. In einem Hause in der Hochfeldstraße war zwischen Familienangehörigen ein Streit ausgebrochen. Der 23-jährige Sohn einer Witwe gab im weiteren Verlauf der Auseinandersetzung zwei Schüsse ab, die aber glücklicherweise fehlgingen. Beim Eintreffen der Polizei wurde der Revolverheld aufgefordert, die Waffe abzugeben, was er aber durch einen weiteren Schuß durch die Tür beantwortete. Auf die

nochmalige Aufforderung der Polizei, die Waffe abzugeben, kam der Mann mit erhobenen Händen aus der Wohnung, so daß er festgenommen werden konnte. Er wurde dem Polizeigefängnis zugeführt. Ein Schwager des Festgenommenen versuchte sich bei der Schierei dadurch zu retten, daß er durchs Fenster kletterte und sich an der Fensterbank festklammerte. Durch die Feuerwehr konnte er aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Dieses seltsame Schauspiel hatte eine große Menschenmenge angelockt. Der Revolver-

held sagte aus, am Sonntag sei es wegen seiner Arbeitslosigkeit zu Auseinandersetzungen gekommen, in deren Verlauf er dann in maßloser Wut die Schüsse abgegeben habe.

Vor den einfahrenden Zug gestürzt.

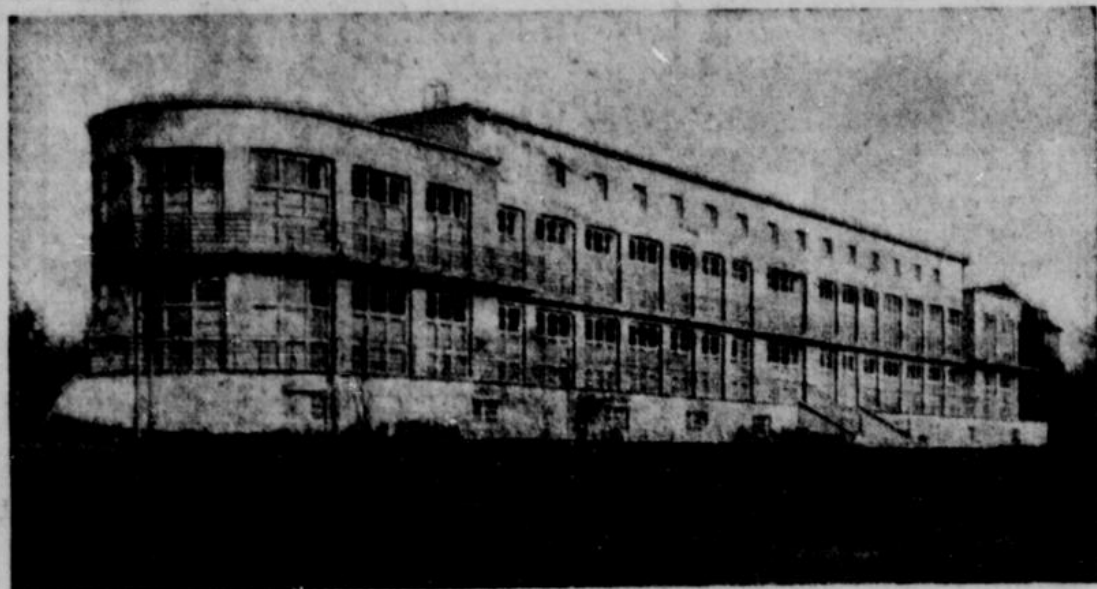
Essen, 29. Dez. Aus dem Bahnhof 4 des hiesigen Hauptbahnhofes stürzte sich heute morgen um 5.36 Uhr der 22-jährige Bürogehilfe Walter Schmidt aus Oberhausen vor den einfahrenden Personenzug. Er war auf der Stelle tot.

Einweihung des Erweiterungsbaues der Solinger Krankenanstalten

Keine Erweiterung der Anstalten in absehbarer Zeit.

SS. Solingen, 30. Dez. Der Erweiterungsbaue der hiesigen Krankenanstalten Solingens mit dem neuen Haus für Privatranke ist gestern mit einer kleinen Einweihungsfeier seiner Bestimmung übergeben worden. Baurat Beigeordneter Schmidhauer übergab den unter seiner Oberleitung fertiggestellten Bau dem kommissarischen Bürgermeister Brisch, indem er in seiner Ansprache betonte, daß der ohne jeden Luxus ausgeführte Neubau den Stempel des neuen Geistes trage. Schlicht und sachlich wirkte er besonders durch die Harmonie und den Rhythmus sei-

lung aller weitergehenden Erweiterungspläne für heute und absehbare Zeit ablehnte, obwohl der Leiter der Anstalt, Prof. Dr. Schott, betonte, daß mit dem jetzt vollendeten Bau das Ziel noch nicht erreicht sei, so sehr die Verzichtnahme das Geschaffene auch anerkenne. Es sei zwecklos, so erklärte der kommissarische Bürgermeister, sich Illusionen hinzugeben, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich in absehbarer Zeit so besserten, um an eine nochmalige Erweiterung der Anstalt zu denken. Er, der sich jeden Tag mit den Finanzverhältnissen der Stadt und mit



Das neue Haus für Privatranke.

ner Gliederung und seine bezogene Farbentönung. Wohl hätten nicht alle Räume bezüglich der Erweiterung der Anstalten erfüllt werden können; der neue Bau schaffe aber doch neuen Platz: einen Raum für 90 Personen, 48 Kranke und 42 Schwestern. Neu an dem Bau, dessen Krankenzimmer alle nach der Südseite liegen, sei vor allem die Einrichtung, daß jedes Krankenzimmer ein breites, vom Fußboden bis zur Decke reichendes Fenster habe: Licht, Luft und Sonne sollten als Reizfaktoren voll zur Geltung kommen. Alle Krankenzimmer haben Radio mit Kopfhörern.

Bemerkenswert war die Entscheidung, mit der Regierungsdirektor Brisch die Erfüllung

der Abwägung der Aussichten für später zu bewerkstelligen habe, könne nur erklären, daß die Fertigstellung dieses Baues den Abschluß der Erweiterungsbauten bilden müsse. Die Ärzte mühten sich mit dem Vorhandenen einrichten; er zweifle auch nicht, daß ihnen das gelingen werde. Die Bürgergemeinde aber, die guten Willens sei, möge sich des neu geschaffenen schmucken Hauses freuen. Der Redner hatte vorher offen, die beim Bau und seiner Planung und Leitung mitgewirkt, herzlich gedankt; vor allem dem kürzlich verstorbenen Stadtbauingenieur Freyer, gegen den bekanntlich im Stadtrat mancherlei Angriffe erhoben worden waren.

Die neueste Kölner Ueberraschung

Stadtverordnete fordern höhere Steuern

Ein Einspruch gegen die vom Minister verfügte Herabsetzung der Kölner Steuererhöhungen

SS. Köln, 29. Dezember 1930

Daß Stadtverordnete mit zureichender Herabsetzung Steuern nicht zufrieden sind und höhere Steuererhöhungen fordern, das ist die neueste Überraschung in dem an Überraschungen so reichen Kampf um die Erhöhung der Kölner Steuererhöhungen.

Der ersten Überraschung, daß es trotz aller lauten Proteste dem Oberbürgermeister Dr. Adenauer gelang, nach dreitägiger Stadtverordnetenversammlung die erhöhten Steuererhöhungen bewilligt zu erhalten, folgte die noch größere Überraschung der nur teilweisen Genehmigung der Steuererhöhungen durch die beteiligten Minister, mit der geradezu sensationellen Begründung, daß diese Steuern nur mit Abstrichen genehmigt werden seien, da sie von einer Selbstverwaltungskörperschaft beschlossen worden seien. Einem Staatskommissar würden diese Steuererhöhungen nicht genehmigt werden sein.

Allen diesen Dingen folgt jetzt die dritte Überraschung, daß die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion gegen die von den Ministern beschlossene Herabsetzung der von den Stadtverordneten beschlossenen Steuern Einspruch erhebt. Stadtverordnete, die gegen niedrige Steuern protestieren, das ist wirklich eine neue Erscheinung! Gewiß richtet sich der Einspruch im wesentlichen gegen die vom Minister nicht genehmigte Erhöhung der Gewerbesteuer, aber in der Forderung der sozialdemokratischen Kölner Stadtverordnetenfraktion wird nicht etwa eine andere Gruppierung

der Steuererhöhungen gefordert, sondern schlangensicher eine Wiederherstellung des Kölner Stadtverordnetenbeschlusses verlangt. Noch größer, als daß jetzt sogar Stadtverordnete die vordem so stark bekämpften Steuererhöhungen des Oberbürgermeisters befürworten, kann Adenauers Sieg kaum noch werden.

In dem Schreiben der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion an die maßgebenden Reichs- und Staatsinstanzen — darunter direkt an den Reichskanzler und an den Reichsfinanzminister, den preussischen Ministerpräsidenten und die Reichsminister — wird ausdrücklich gebeten, daß der Genehmigungsbefehl entsprechend dem Stadtverordnetenbeschluss geändert werden möge.

In der Begründung dieser Forderung wird unter anderem darauf hingewiesen, daß es unzulässig sei, lediglich die Grundvermögenssteuer, die auf die Mieter abgewälzt werden kann und für die ein Ausgleich am 1. April nicht eintrete, zu erhöhen und von der Erhöhung der Gewerbesteuer vollständig abzusehen, obwohl dort am 1. April 1931 durch Gesetz eine Kürzung um 20 Prozent eintrete. Weiter sei zu beachten, daß es ganz unmöglich werde, den Kölner Haushalten in Ordnung zu bringen, da als beweglicher Faktor am 1. April lediglich die Bürgersteuer bleibe, die unmöglich auf den fünf- bis sechsfachen Hundertsatz erhöht werden könne, da sich dafür eine Mehrheit in der Kölner Stadtverordnetenversammlung nicht finden werde. Kürzungen im Haushaltsplan im Betrag von 15 bis 18 Millionen seien gleichfalls unmöglich.

Die drei Bankräuber festgenommen.

Beim Einkauf gefaßt.

SS. Köln, 29. Dezember. Heute Abend wurden auf der Straße Obenmarspforten die drei Bankräuber verhaftet, die heute morgen die Depostenkasse der Deutschen Bank in Lindenthal beraubt hatten. Die Räuber hatten während des ganzen Tages größere Einkäufe getätigt und sich dadurch verdeckt gemacht. Der Verwalter des JPR-Geschäfts, in dem sie einen Teil der Ware untergestellt hatten, benachrichtigte die Kriminalpolizei, die sich in dem Laden versteckte. Gegen Abend, kurz vor 19 Uhr, erfolgte dann in dem Augenblick die Festnahme, als die Räuber ihre Waren abholen wollten. Einer der Räuber konnte flüchten, wurde aber kurz darauf ebenfalls festgenommen.

Bluttat auf offener Straße.

Wesselschen, 29. Dez. Auf der Emscherstraße verfuhr der Bergmann Jaskanek dem Bergmann Kopas nach einem Wortwechsel sechs Messerstiche, von denen drei den Oberkörper und drei den Unterleib trafen. Ein Stich, der mehr als zehn Zentimeter tief war, hat das Herz durchbohrt. Die grauenhafte Tat genügt dem Unmenschen aber noch nicht, denn er verfuhr seinem Gegner, der sich auf dem Boden wälzte, noch mehrere heftige Fußtritte auf den Kopf. Nachdem er seinen Gegner so zugerichtet hatte, rief er den herbeieilenden Passanten zu: „Der hat genug!“ Jaskanek wurde ins Polizeigefängnis gebracht. Die Stiche waren mit einer derartigen Wucht geführt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wetterbericht.

Dienstag, den 30. Dezember, 8 Uhr morgens

Station	Temperatur	Wind	Wetter	Wasser
Bonn	745.7	SW stark	Regen	4
Düsseldorf	748.3	SSW stark	stetig besser	5
Elberfeld	—	—	—	—
Köln	751.9	SW mäßig	bedeckt	4
Frankfurt-M.	754.3	SSW mäßig	bedeckt	3
Hannover	—	—	—	—
Berlin	752.6	SW leicht	bedeckt	4
Breslau	756.4	S	bedeckt	1
Stettin	—	SW leicht	bedeckt	—
Amstcrp *)	517.4	NNW stark	St. bel.	-14
Graden *)	—	—	—	—
Reuter stien	664.0	W stark	bedeckt	-1
Stettin	750.3	SW schwach	bedeckt	5
Brüssel	751.0	SW stark	bedeckt	3
London	750.4	S schwach	stetig besser	3
Amsterdam	750.3	WSW stark	bedeckt	6
Brüssel	744.8	S stark	Regen	4
Paris	754.1	SSW leicht	stetig besser	6
Zouloote	—	—	—	—
Madrid	767.9	WSW mäßig	bedeckt	5
Genf	759.3	W leicht	bedeckt	3
Wien	758.7	SO leicht	st. bed.	3
Trieste	758.6	O leicht	st. bed.	3
Genoa	753.2	N Sturm	stark	4
Rom	751.8	SO schwach	bedeckt	5
Triestina	—	—	—	—
Gen	753.0	SO leicht	St. bel.	0
Subapen	759.4	Ital.	Schnee	-2
Verona	759.0	SO	bed.	3
Triest	759.0	SSO schwach	bed.	3
Ziirich	754.0	S stark	bed.	3
Caprianda	754.5	S mäßig	bed.	3

Was uns das Jahr 1930 brachte

Ein Rückblick auf die Ereignisse der verflochtenen 12 Monate

Januar

- Eröffnung der Haager Konferenz.
- Beginn des Tschernomoznitscher-Prozesses in Berlin.
- Einbruch Snowdens gegen die Sanktionsnote im Haag.
- Hochzeit des italienischen Kronprinzen in Rom.
- Reichsbankpräsident Schacht greift in die Haager Verhandlungen ein.
- Einigung mit Schacht.
- Befestigung der Sanktionsformel im Haag.
- Feierliche Unterzeichnung des Neuen Planes.
- Eröffnung der Londoner Plattenkonferenz.
- Reichskabinett billigt den Neuen Plan.
- Dampfer „Monte Cervantes“ auf Grund gelaufen und verloren.
- Nachtrag Primo de Rivera.
- Kultusminister Beder zurückgetreten.

Februar

- Haager Abkommen im Heimort angenommen.
- Urteil im Tschernomoznitscher-Prozess: Freispruch aller Angeklagten.
- Beginn der Beratungen über den Young-Plan im Reichstag. — Brand auf dem Lloyd-Dampfer „Rindchen“ im Hafen von New York.
- Schreiben Papst Pius XI. gegen die russische Gottlosigkeit.
- Das französische Kabinett Lardies gestürzt.
- Ghaumpe übernimmt die Kabinettsbildung in Frankreich.
- Die „Europa“ verläßt den Hamburger Hafen.
- Sturz des französischen Kabinetts Chaumpe. — Revolution in Ostl.
- Lardies übernimmt wieder die Kabinettsbildung.
- Preussischer Innenminister Graefinck zurückgetreten; Oberpräsident Baentig wird Nachfolger. — Young-Plan im Ausschuss des Reichstags angenommen.

März

- Hochwasserkatastrophe in Südrussland.
- Verhaftung von Tschirp geflohen.
- Reichsbankpräsident Schacht zurückgetreten.
- Young-Plan im Reichstag in zweiter Lesung angenommen. — Reichskanzler a. D. Dr. Luther wird Reichsbankpräsident.
- Dr. Luther wird Reichsbankpräsident.
- Die Young-Geleise vom Reichstag endgültig angenommen.
- Hindenburg unterschreibt das Haager Vertragswerk.
- Republikgesetz angenommen.
- Primo de Rivera gestorben. — Rücktritt der Barlet-Regierung in Polen.
- Lord Balfour gestorben.
- Die „Europa“ gewinnt das Blaue Band.
- Reichsregierung zurückgetreten.
- Brüning von Hindenburg beauftragt.
- Brüning's Kabinett gebildet.
- Annahme des Young-Plans in Paris.

April

- Im Reichstag 66 Stimmen Mehrheit für Brüning; Reichstagsauflösung vorerst vermieden.
- Königin Viktoria von Schweden gestorben.
- Finanz- und Kriegsgesetz im Reichstag mit 217 gegen 206 Stimmen angenommen. — Urteil im Volksbundprozess: Mily freigesprochen.
- Nur fünf Stimmen Mehrheit im Reichstag für die Biersteuer. — Todesurteile im Rogens-Prozess.
- „Graf Zeppelin“ auf Spanienfahrt.
- Unterzeichnung des Londoner Plattenabkommens — Ducas wird Direktor der Reparationsbank — „Graf Zeppelins“ Blütenfahrt an den Rhein.
- Hindenburg fünf Jahre Reichspräsident. — „Graf Zeppelins“ Englandfahrt.

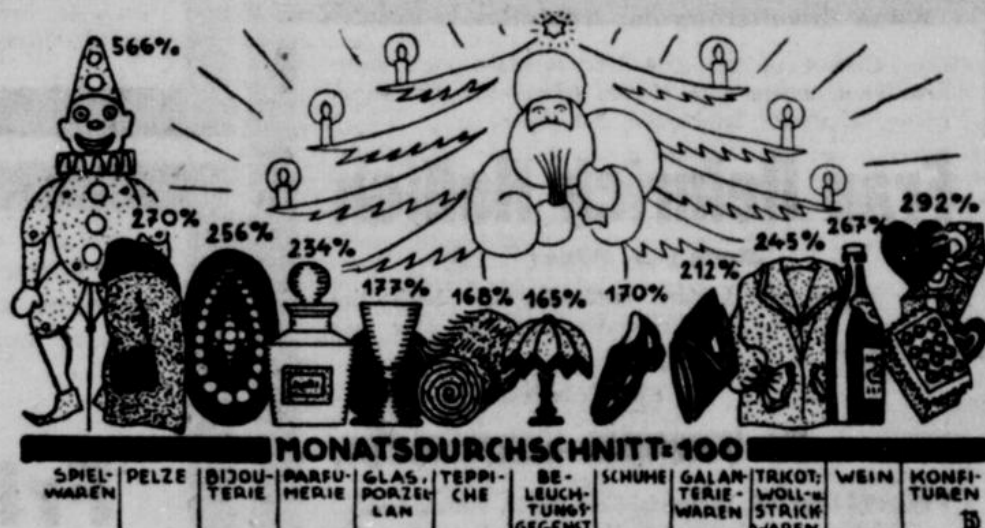
Mai

- Freispruch im „Volte“-Prozess.
- Gandhi verhaftet und ins Gefängnis eingekerkert.
- Mikhalidts Staatsstreich in Spanien.
- Schwere Wasserfatastrophe in Wienburg.
- Kritikol Rausen gestorben. — Helene Lange, Führerin der deutschen Frauenbewegung gestorben.
- Beicht zur Rheinlanddränung; amtliche Mitteilung der französischen Regierung.
- „Graf Zeppelin“ zur Südamerikafahrt gestartet.
- Urteil des Disziplinargerichts: Böb dient entlassen.

Juni

- Grubenkatastrophe bei Kienrode in Schlesien.
- Hindenburgs Brief an den Reichspräsidenten Braun wegen des Stahlhelmverbots.
- Stahlhelmverbot aufgehoben; Hindenburg sagt seinen Rheinlandbesuch zu. — Artikel 2 der Weidungsvorlage (Reichsbillgesetz) im Reichstag abgelehnt.
- Der Reichstag aufgelöst; Neuwahlen am 14. September.
- Hindenburgs Fahrt durch die Pfalz.
- Der Reichspräsident in Mainz und Wiesbaden.
- Hindenburg in Koblenz; furchtbarer Abbruch der Weidungsvorlage; Einkurz einer Brücke; zahlreiche Menschen ertrunken.
- Erdbebenunfall in Italien; fast 2000 Tote.
- Goldmarkas verhaftet und verbannt.
- Finanzprogramm wird durch Verordnung des Reichspräsidenten in Kraft gesetzt.
- Gründung der Deutschen Staatspartei.
- „R 100“ nach Kanada gestartet.
- Arbeitsaktive-Itag Nordwest gekündigt.

- „R 100“ in Montreal eingetroffen.
- Stegfried Wagner gestorben.
- Verfassungsausschuss im Reichstag.
- „R 100“ wieder in England.
- Ausland in Persien.



Weihnachten im Wirtschaftsleben.

Der Umsatz im Weihnachts-Monat.

Das Weihnachtsfest ist für die gesamte Wirtschaft von außerordentlicher Bedeutung. Es gibt kaum ein anderes Ereignis, das in so vielfältiger Beziehung das gesamte Wirtschaftsleben beeinflusst. In manchen Geschäftszweigen ist das Ergebnis der Weihnachtsaison entscheidend für das ganze Geschäftsjahr, beträgt doch der Umsatz im Weihnachtsmonat nicht selten das Dreifache bis Fünffache des durchschnittlichen Monatsumsatzes, wie unsere bildliche Darstellung erkennen läßt. Natürlich stehen Spielwaren im Vordergrund; für die Spielwarenindustrie hängt überhaupt alles vom Weihnachtsgeschäft ab. In diesem Jahr litt freilich das ganze Weihnachtsgeschäft stark unter der weiter verschlechterten Wirtschaftslage.

- „Graf Zeppelin“ in Pernambuco statt gelandet.
- „Graf Zeppelin“ landet in Lufthafen.
- Regierungskrise in Bayern; Gesamtkabinett zurückgetreten.
- Das Lager des Nordpolforschers Andree entdeckt.
- Rücktritt des polnischen Kabinetts.
- Vollstet wird Ministerpräsident in Polen. — Justizminister a. D. am Jahnhoff gestorben.
- Ozeanlieger von Gronau trifft in New York ein.
- Der Memelländische Landtag aufgelöst.
- Sejm und Senat in Polen aufgelöst.

September

- Französischer Transatlantikflug von Cotes und Bellonte geglückt. — Hearst aus Frankreich ausgewiesen.
- Umsatz in Argentinien.
- Brillants Reichsbuch über Panuropa.
- Eröffnung der elften Völkerverbundtagung. — „Graf Zeppelin“ in Moskau gelandet.
- Wahlen für den Reichstag; harter Erfolg der Nationalsozialisten.
- Eröffnung der elften Völkerverbundtagung versammlung.
- Hammerstein wird Nachfolger Heyes.
- General von Gehlert gestorben.
- Beginn des Reichsgerichtsprozesses gegen die Reichsmehrwertsteuere.
- Österreichs politisches Bekenntnis vor dem Reichsgericht. — Bundeskanzler Schöberl zurückgetreten.
- Reichskabinett in Braunschweig.
- Prinz Leopold von Bayern gestorben.

Oktober

- Zweites Disziplinargericht gegen Böb: Geldbuße statt Dienstentlassung.
- Sensationelle Rede Schachts in New York über das Reparationsproblem.
- Preussischer Urteil gegen die Reichsmehrwertsteuere: je anderthalb Jahre Gefängnis.
- „R 101“ explodiert und verbrannt.
- Nachtritt des Kabinetts Manin. — Revolution in Brasilien.
- Mahraun mit seinem Anhang aus der Staatspartei ausgetreten.
- Minister Baentig zurückgetreten.
- Der Reichspräsident wieder im Rheinland. — Schiedspruch in der Berliner Metallindustrie.
- Reichstagsauflösung mit Tumult; schwere Ausschreitungen in Berlin.
- 126 000 Berliner Metallarbeiter streiken.
- Sieg der Regierung Brüning im Reichstag; Notverordnung angenommen.
- Annahme des Anwerbegesetzes im Reichstag.
- Furchtbarer Grubenkatastrophe in Niedersch.
- Preussischer Innenminister Baentig zurückgetreten.
- 27 Tote infolge der Beschädigung des deutschen Dampfers „Baden“ in Brasilien.
- Schweres Bergwerksunglück auf der Grube Rauhach im Saargebiet.
- Polnische Spionagezentrale entdeckt; Reichsmehrwertsteuere fotografiert. — Hochwasser in Schlesien.
- Militärputsch in Athen. — Bischof Kilian gestorben.
- General Dene scheidet aus dem aktiven Dienst der Reichswehr aus. — Urteil gegen die Bombenleger; schwere Justizausfälle auf Grund des Sprengstoffgesetzes.

November

- Start des „Do X“ nach Amsterdam; glatte Landung nach schiffbrüchiger Fahrt — Schlan-metterkatastrophe in Ohio.
- Dukric-Bankstempel in Frankreich.
- Schiedspruch im Berliner Metallkonflikt: vorerst dreiprozentige, später achtprozentige Lohnsteigerung.
- „Do X“ fliegt über den Kanal nach Calshot bei Southampton.
- Nachtritt der belgischen Regierung.
- Beginn der Indienkonferenz in London. — Der polnische Wahlterror nimmt immer schlimmere Formen an.
- Schwere Eisenbahnkatastrophe in Egon.
- Attentat auf Japans Premierminister. — „Do X“ flog nach Frankreich und ging in der Dunkelheit auf dem Meer vor der Breda-Rüste nieder.
- „Do X“ in Bordeaux.
- Die Wahlen in Polen unter Terror. — Neuer Erdbeben in Egon.
- Scholz tritt vom Vorsitz der Volkspartei zurück. — „D 2000“ vom Europa-Rundflug zurückgekehrt.
- „Do X“ im Golf von Biskaya.
- Graf Wehlen in Berlin.
- Beginn des Theaterprozesses in Moskau.
- Erdbebenunfall in Japan.
- Feuer auf „Do X“; der linke Flügel verbrannt. — Kabinettswechsel in Österreich.

Dezember

- Notverordnung vom Reichspräsidenten unterzeichnet. — Adolf Hoffmann gestorben.
- Deutsche Protektion gegen Polen veröffentlicht.
- Kabinettswechsel in Frankreich.
- Giffenel über Belgien.
- Sieg der Regierung im Reichstag mit 40 Stimmen Mehrheit; Aufhebung der Notverordnung abgelehnt.
- Fünf Todesurteile im Moskauer Theaterprozess; wenige Tage später Begnadigung.
- Gehimntat Vorick gestorben.
- Erfolgreicher Abschluß der Genfer Abrüstungsverhandlungen.
- Film „Im Westen nichts Neues“ verboten.
- Militärausstand in Spanien.
- Senator Steeg bildet in Frankreich das neue Kabinett.
- Gesandter Ulrich Haufcher gestorben.
- Bulkanausbruch auf Java.
- Lord Willingdon wird Vizekönig von Indien.
- Der rumänische Staatsmann Vintila Bratianu gestorben.
- Film „1914“ verboten. — Angeklagten-Lark Nordwest gekündigt.
- Reichsminister a. D. David gestorben. — Erdbeben in Argentinien.
- Revolutionäre Bewegung in der türkischen Provinz Smyrna; über 1000 Verhaftungen.

Fangen Sie das neue Jahr gut an!

Den ersten Schritt ins neue Jahr mit Hess-Schuhen — dann fangen Sie es richtig an! Bei Hess-Schuhen zum niedrigen Einheitspreis sind Sie sicher, Schuhe von Eleganz und Qualität zu besitzen, Schuhe, die Ihre Schönheit nicht verlieren.

JEDER DAMENSCHUH

16.60

JEDER HERRENSCHUH

18.80

Hess
Schuhe



Barmen, Werthorstraße 15

Hildegard Pohlmann
Gustav Prange
Verlobte.

W.-Barmen, Neujahr 1931.
Königsstr. 76 b

Statt Karten.

Hildegard Wegmann
Hugo Spiecker
Verlobte.

Neujahr 1931.
W.-Oberbarmen Wichlinghausen

Die Geburt eines kräftigen
Jungen
zeigen hoch erfreut an

Oskar Schumacher
und Frau Maria geb. Wilmes.

W.-Elberfeld, den 25. Dezember 1930.
Amseiweg 30

Statt Karten.

Strammer Junge angekommen.

Hugo Friedrich Erfurt und Frau Olga
geborene Theiß.

W.-Beyenburg, den 29. Dezember 1930
z.Zt. Städtische Krankenanstalten Barmen.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern morgen verschied nach längerem
Leiden mein geliebter Mann, unser treuer
Vater und Großvater

Dr. S. Culp

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Ida Culp geb. Meiner.

Barmen, den 29. Dezember 1930.

Die Beisetzung findet nach dem Wunsch des
Verstorbenen in aller Stille statt.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.
Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute erhielten wir die erschütternde
Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn,
Bruder, Enkel und Nefie

Fritz Hehr

im 27. Lebensjahre infolge eines Unglücks-
falles heimgegangen ist.

In tiefer Trauer
auch im Namen der übrigen Verwandten:

Justizsekretär Heinz Hehr

u. Frau Frieda geb. Lüthmann

Hermann Hehr.

Elberfeld (Gartenstraße 76 I), Berlin, Bücken,
den 29. Dezember 1930.

Beileidsbesuche dankend verboten.
Beerdigung findet in Wittstock a. d. Dose
statt. Adresse: Schützenstr. 33 pt. b. Teesmann.

Ein sanfter Tod infolge Altersschwäche
erlöste heute morgen unsere liebe Schwester,
Tante und Großtante

Frau Carl Dahl

Hulda geb. Persy

im Alter von 84½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Barmen, den 29. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch 31. Dez.,
nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Fried-
hofs an der Schillerstr. aus statt.

Heute nachmittag gegen 4 Uhr ist unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Frau Wwe. Emma Kürten
geb. Rübel

infolge Herzlähmung im 76. Lebensjahre sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedr. Kürten u. Frau geb. Frölich

Franz Kürten u. Frau geb. Bode

Heinr. Bode u. Frau geb. Herre

Wilma Kürten

Frieda Frölich.

W.-Barmen (Loherstr. 35), den 29. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am 3. Januar, nachm. 3½ Uhr, von
der Kapelle des Unterbarmen Friedhofs aus statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Gestern nachmittag 4 Uhr entschlief sanft meine
liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwieger-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Hollien

Maria geb. Müller

nach jahrelangem Leiden, wohl vorbereitet durch den
Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von
61½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Elberfeld, Wuppertal-Cronenberg, Schwerin i. M.,
Höchst 14a Krakow i. M., den 29. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch 31. Dezember 1930,
nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofs an der
Hochstr. aus statt.

Die feierlichen Exequien sind am Mittwoch 31. Dez. 1930,
vorm. 8½ Uhr, in der Herz-Jesu-Pfarr.

Nun hab' ich überwunden.

Heute morgen 9¼ Uhr verschied sanft und friedlich
im festen Glauben an ihren Herrn und Heiland meine liebe,
gute Mutter und Schwiegermutter, unsere treue Großmutter
und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Heinrich Stiebeling

Ida geb. Leunis

im hohen Alter von 94½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Paetz geb. Stiebeling

Wilhelm Paetz

Heinrich Paetz u. Frau

Hortense geb. de Preter

Lisbeth Paetz

Theo Paetz als Urenkel.

W.-Elberfeld (Wortmannstraße 10), Aerdenhout (Holland),
Detroit und Tyndall (U.S.A.), den 29. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet Mittwoch 31. Dez., nachm. 3¼ Uhr,
von der Kapelle des ref. Friedhofs an der Hochstr. aus statt.



Heute nachmittag 6¼ Uhr entschlief sanft und ruhig,
versöhnt mit Gott, nach kurzem und schwerem, mit er-
gebener Geduld ertragenem Leiden, dennoch allen uner-
wartet, meine unvergänglich liebe Tochter, unsere geliebte
und treueste Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Fräulein

Agnes Schäfer

im Alter von 47 Jahren.

Ein vorbildlich hingebungsvolles, bis zuletzt schaffen-
des Leben ist ausgelebt, dessen einziges Sinnen und
Denken war, seinen Liebsten selbstlos aufopfernd zu dienen.
Darum kann es nie vergessen werden.

In tiefstem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Barmen, Mülheim-Ruhr, den 28. Dezember 1930.
Bartholomäusstr. 33

Das feierliche Seelenamt wird Mittwoch, vorm. 8 Uhr, in
der St. Marienkirche, Klingsbeil, gehalten.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch 31. Dezbr. 1930,
nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des St. Petrus-Krankenhaus.
Diese Anzeige diene allen, die versehentlich eine besou-
dere Anzeige nicht erhalten haben sollten.

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied nach langem, schwerem Leiden je-
doch unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treu-
sorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn,
Schwager, Onkel und Vetter

Fritz Henkel

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Friede Henkel

geb. Pickhardt

Fritz Henkel

Friedhelm Henkel.

Wuppertal-Elberfeld (Augustastr. 45), 29. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet Freitag 2. Januar 1931, vormittags
11 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs in der Varrasbeck
aus statt.

Wir bitten dankend von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Gestern morgen entschlief nach langem
schwerem Leiden, jedoch unerwartet, der Mit-
inhaber meiner Firma, mein lieber Bruder

Herr

Fritz Henkel

im 57. Lebensjahre.

Der Verstorbene hat mit seinen reichen
Erfahrungen und seinem bewährten Rat der
Firma stets gedient.

Sein Andenken wird unauslöschlich in
mir fortleben.

Walter Henkel

In Firma Aug. von den Steinen.

W.-Elberfeld, den 30. Dezember 1930.

Gestern morgen entschlief nach langem
schwerem Leiden, jedoch unerwartet, unser
hochverehrter Chef, der Teilhaber der Firma
Aug. von den Steinen,

Herr

Fritz Henkel

im Alter von nahezu 57 Jahren.

Der Entschlafene war uns allezeit ein
gütiger und gerechter Chef, und wir werden
sein Andenken stets in Ehren halten.

Das Personal der Firma
Aug. von den Steinen.

W.-Elberfeld, W.-Barmen, Duisburg u. Krefeld,
den 30. Dezember 1930.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
und die großen Kranzspenden bei dem Hinscheiden
unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Ver-
wandten, Freunden und Bekannten, besonders der
Pflegerin für die aufopfernde Pflege und dem Herrn
Pastor Wittenberg für die tröstlichen Worte am
Sarge und am Grabe, unseren tiefgefühlten Dank.

Wilhelm Hörster und Kind.

Wuppertal-Elberfeld, den 30. Dezember 1930.

**Familien-
Anzeigen**

gehören

in den

**General-
Anzeiger**

der

Stadt Wuppertal

Das Neujahr der Chinesen

Opfer für den Geist.

Von
Wei Tsu Sen

So, das kleine, juwelengeschmückte
Chinesenmädchen, sieht gar possierlich aus in der
reinen Festkleidung. Das strahlende, schwere
haar tapfer geblüht und in einen Knoten ge-
schlungen, ist mit Blumen geschmückt. Sie trägt
eine hohe, geschlossene, blaue Seidenjacke; die
Beine hängen in weiten Hosen ohne Form und
Schmuck, in einem Reichtum. Sie kommt, um mit
von den Geheimnissen der Neujahrsfeier zu er-
zählen, um mir Tempel, Straßen und Haus im
Festkleid zu zeigen.

Das chinesische Jahr wird in Monate geteilt,
die heiss mit Reumond beginnen und neunund-
zwanzig oder dreissig Tage haben. Sonne und
Mond sind der Kalender, nach ihnen richtet sich
Neujahr. Immer aber muß es zwischen den
einundzwanzigsten Januar und den neunzehnten
Februar fallen. Neujahr ist das ausserordent-
liche Fest des Volkes der Mitte. Vor diesem
Tage werden alle Schmuckstücke des Jahres bezahlt,
Geschäfte geschlossen und tags, wogegen
gottesdienstliche Festlichkeiten gehalten.

Am Vorabend des grossen Tages wandern
Paar und ich durch die Strassen, an den offenen
Häusern vorbei und atmen die kühle Bezaue-
rung religiöser Majestät. Ich sehe bizarre
Formen seiner Schreier und gewaltige
Katernen. Lange Wimper, Quadrate, purpur-
rote, leuchtende, teufelsgraue Fahnen sind mit
chinesischen Schriftzeichen bedeckt, jenen prächtigen,
dekorativen Ideogrammen, die gross und
golden überall geheimnisvoll, unlesbar auf-
tauchen. Die fünf Segnungen aus dem Buche
Schöpfung, dem ältesten der fünf heiligen Bücher
der Chinesen, sollen heute ins Haus einziehen:
langes Leben, Reichtum, Friede, Ruhe, Jugend-
liebe, ein Ende, welches das Leben frönt.

Ich bin in diesen Tagen bei meinen Freun-
den zu Gast. Die Nacht legt ihre Folter weg
und bittet schlafend. Wind heimt sich ent-
gegen. Regen wäscht meine Kleider, spült die
Gesichter. Mein Magen wünscht Betätigung, ich
winke ab, schon will unsere Walle in den Regen
schlafen, um ihn endlich zu verderben, da klärt
es sich auf. Jetzt erst darf Pa beginnen. Sie
heisst sogleich die Opfer für den Geist des
Himmels am Neujahrsdämmerung vor Sonnenauf-
gang bereiten. Auf einem Tisch, hinter dem sich
der Altar der Gottheit befindet, stehen Weih-
rauch, Kerzen, gefüllte Teetassen, Juchend-
trichter und Teller mit Früchten. Weihrauch-
stäbchen werden zwischen gefalteten Händen gelegt
und nach besonderer Beweuna in eine bereit-
stehende, mit Sand gefüllte Vase gesteckt.

Nun folgen die Glückwünsche der Kinder für
die Eltern, die zur Seite des Altars stehen.
Söhne und Töchter bringen Vater und Mutter
und jüngere den älteren Brüdern in Ehrfurcht
ihre Wünsche dar. Kianghi bedeutet Glück und
Segen.

Seelen Verstorbener umringen das Haus,
schauen beschämend oder hoffend nieder. So
kommt man zum Hauptpunkt des Gottesdienstes,
dem Abentwurf. Andere Opferstücke, viel Weih-
rauch und heilige Papiere werden unter Gebeten
verbrannt. Dann ist und trinkt man mit
Daugetrunken und Geladenen vom Opfer und
verspricht auch die große, erst geopferte Re-
surrektion, die am letzten Jahresabend bereitet wurde,
die von fegelförmiger Gestalt und die mit einer
Orange und Blumen verziert ist. Getrocknete
Datteln, Traubenkerne, zwölf verschiedene
Früchte stellt man rundum, Buchstaben wie
„Frühling“ und „Glück“ mitten darauf. Daraus
wird die Reue-pung-Torte, das ist Reis, der
ins neue Jahr übergeht.

Um die Nacht gänzlich zu stimmen, um den
höflichen Mächten, die durch die Strassen gehen,
das Einschleichen in die Häuser zu verhindern,
wird Tag für Tag, Abend für Abend Feuerwerk
entzündet.

Die Tage und Nächte in das Elternhaus
sind voll Fest, Warm und Leben und lassen nur
wenig Ruhe. Am zweiten Tage findet mit

Zu der Erderschüttung in Algier.



Das deutsche Konsulatsgebäude in Algier, in dessen unmittelbarer Nähe sich der folgenschwere Erderschüttung ereignete; ein Teil des Gartens der Villa stürzte mit in die Tiefe.

Das Innere der neuen Reichskanzlei.



Der neue Sitzungssaal des Reichskabinetts; ein Bild Fürst Bismarcks, des ersten Kanzlers des Deutschen Reiches, schmückt den geschmackvollen, schlichten Raum.

Riesenbrand im Filmparadies von Hollywood.



Die Strandkolonie Malibu Beach in Kalifornien, die herrlich gelegene Sommerresidenz zahlreicher Filmstars und -unternehmer aus Hollywood, ist kürzlich von einem Großfeuer schwer heimgesucht worden. Die leicht aus Holz gebauten lustigen Bungalows wurden in kürzester Zeit durch die vom Wind geschürten Flammen eingeschert. Von den Bewohnern ist glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen, doch beläuft sich der Sachschaden immerhin auf eine halbe Million Dollar (etwa 2,1 Millionen RM.).

zeremoniellem Wehen das eigenartige Öffnen
der Brunnen hat. Die Brunnensteine wollen
an einem Tage im Jahre unter sich sein, Nacht
haben und keine Menschen leben. So werden
am letzten Jahresabend alle Brunnen geschlossen,
und niemand darf die Höfen durch Wasser-
schöpfen beunruhigen.

Am vierten Tage kehren alle Götter aus
dem Himmel zurück, wo sie diese Zeit ver-
bracht und der obersten Gottheit über die
Erden Dinge berichtet. Da wird ihnen die
Reiseausstattung gefolgt: papierne Pferde,
Wagen, Träger, Geld und Schwaren.

Opfergefäß, reich und schön aber sind die
chinesischen Tempel. Unter dem Felsen, nur teil-
weise vorhandene Decke mit den bizarren
Ornamenten und überreichen Schnitzereien
hängt die Opferlücke und bedeckt die Sinne.
In der Mitte die gewaltige Generalgottheit;
in ihrem Traual, mit dem sie bei den
Neujahrsdämmerungen herumgetragen wird.

Im Seitenteil steht ferner ein wasser-
führender, gelblicher Priester am Brunnen.
Blauformin schimmert das leuchtende Innere,
weissübern gelblicher der Mond durch das
offene Dach; dunkel schweben Traubenbüschel
gegen den Himmel, und selbst das Leben will
sich über Tempel und Götter breiten. Wohnen
hier Wesen, bereit durch ganz frühe Über-
lieferung, durch Opfer und Bitten der Menge?
Bilder, von Künstlerhand gezeichnet, werden
Gottheiten, Wunderkräfte und irdischen die Nacht
und Größe aus, welche die Menschen in sie
binnen abemist haben.

Der Arm und Unruhe, Gongs und Trommeln
nähern sich das Elternhaus. Wir wissen: das
Trachtengehör, der Barongai, der Löwe,
Tiger, ist zur Hausseignung unterwegs. Der
reiche, bewegliche Kopf bezieht aus Papp; die
Kugen rollen; unheimlich klappt das Maul
nach Taune und Sinn auf und ab. Ein Mann
aus dem Volke stellt die Gottheit dar, das
langgehör zu seinem Wohnplatz erforschen;
andere tragen den langen Schwanz aus bunten
Seidenlappen und halten ihn in dauernder
Bewegung. Mit rhythmischen Tansschritten nähert
der Gott, von dichter Volksmenge begleitet.
Varmend folgt die Musik den Bewegungen des
Geistes. Nun senkt er sich tief vor dem Hause
und spricht seinen Glückwunsch aus, segnet das
Gebäude, den Grund, macht symbolische Drehun-
gen, tanzt, bückt sich, rollt mit Augen, bewegt
das Maul, kniet nieder, kriecht auf der Erde, ist
unzufrieden, dann froh und springt hoch auf,
wenn die Musik betäubend laut einfallt. Un-
ermüdlich, oft durch andere abgelöst, bittet so
der Gott um das Opfer. Wir sehen im ersten
Stockwerk und sehen dem Leben zu. Unten
bilden viele Chinesen am vertikal gestellten
Bambusstock eine Pyramide, und da hinauf stellt
man ihn, den Drachen. Pa läßt am schönen
roten Seidenlegen das blumengeschmückte, in
Goldpapier gewickelte Gebotnis herunter. Es
nähert sich dem Trachtenmann und wird von ihm
beim ersten Blick zum Zeichen der Zufriedenheit
verschlungen.

Am nächsten Tage sieben Prozessionen durch
die Strassen. Trommeln, Gongs und Klöten
begleiten einen ganz alten, dunklen, höchsten
Geist der blumenumwunden im reichen Tragstuhl
führt, durch die Stadt, Kinder in reichen Kleidern
früherer Jahrhunderte und prächtigen Kopf-
schmuck aus bunten Seiden folgen zu Pferde.
Mandarin mit herabhängendem Fohlenboden,
Hüter taatliche und buddhistische Priester-
philosophen hängen im schrägen Winkel auf
den Pferden und lassen den Lauf der Welten
in den Wolken. Gongschläger finden die Unge-
heuer an, diesmal durch einen langen Thron-
himmel, der die Form des Drachen hat, dar-
gestellt. Kopf und Schwanz sind aus Papier,
aber auf der ganzen langen Leibeslänge, die
aus Bambus und rotem Tuch gefertigt ist, sind
hundert, buntgezeichnete Kinder auf hohen, winzig
kleinen Holzstößen festgebunden.

Vorbei sind Chinas Feste, vorbei ist der
Arm das Geld. Der Tag und das Leben stellen
ihre Anforderungen. Und draussen vor der
Stadt liegen die riesengroßen Friedhöfe, denn
der Chineser braucht nach dem Tode dreimal
soviel Raum wie im Leben. Dortbin wirgt
das Volk nach den Feste, und meist wird auch
mit einer Beerdigung bis zu diesem Tage ge-
wartet. Im Hause hocken zu Füßen der Got-
theit wehlend die Angehörigen. Anverwandte
kommen und bringen dem Toten Weihrauch.
Der Zug bewegt sich zum letzten Zuge. Voraus
acht ein Knabe, der silberne Opferpapiere freit,
denn niemand darf ohne Geld durch das Tor
des Todes gehen; er muß immer den Weg in
sein Heim zurückfinden können. Die Leiche
wird von Freunden getragen, die als letzten
Gruß Reste von der Opfermobilität auf Grab
streuen. Schmale, terrassenförmige, reichver-
zierte Steinmauern umgeben die Steinplatte,
die mit Namen und Sterbedate beschriftet
wird. Der Eingang des Todes ist in Stein
gemauert und mit Rosen besetzt. Überall
auf dem Friedhof steht man Angehörige ihre
Toten besuchen und Dinge vom Feste zur Speise
bringen.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 31. Dezember
Langenberg, Münster (Aöln, Aachen)
6.45-7.00: Dr. Ludwig Bach: Selbstbesprechungen.
7.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Mutter und Kind: Gespräch zwischen
Anne Wiffert, Stadtschulrätin und Hedwig Lortzen und
Marie Theres von der Wiedenbrunn.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.30: Schallplattenkonzert.
3.3

Haus Hof und Garten

Nr. 304 — 1930

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 30. Dezember

Der Schnitt der neugepflanzten Bäume

Die Wünsche darüber, ob man Neupflanzungen lang oder kurz schneiden soll, gehen auseinander. Es wird häufig behauptet, daß in den ersten Jahren die Bäume aufgewachsen sind, die die Bäume nicht entbehrt werden können. Die Bäume sind im ganzen Baum verteilt. Die Bäume sind im ganzen Baum verteilt. Die Bäume sind im ganzen Baum verteilt.

Anders liegen die Verhältnisse beim Kernobst. Hier können die Bäume jahrelang aufwachsen. Es ist daher ziemlich gleichgültig, ob man sofort oder später schneidet. Die Frage nach langem oder kurzem Schnitt läßt sich bei Kernobst nur unter Berücksichtigung des einzelnen Baumes beantworten. Kann man annehmen, daß der Baum auch bei mäßigem Schnitt gut werden wird, so wäre es Versehen, die Krone kurz zu schneiden, vorausgesetzt allerdings, daß die Bäume unbeschädigt sind, und der Baum als kräftig anzusprechen ist.

Düngung und Gemüsegelchmack

Die Düngung beeinflusst die Wertigkeit von Früchten und Gemüse in viel stärkerem Maße, als man früher angenommen hat. Eingehende Versuche haben nun ergeben, daß Jauche und Betrine auf Güte und Wohlgeschmack von Gemüse sehr ungünstig einwirken, ganz besonders dann, wenn sie sehr frisch und konzentriert sind. Infolgedessen geht man mehr dazu über, bei wachsenden Pflanzen Jauche oder Betrine überhaupt nicht anzuwenden; erst nach längerer Lagerung sind die nötigen chemischen Umkehrungen vor sich gegangen, so daß man diese Düngungen am besten vor dem Herbst oder Winter auf die Beete bringt.

Im Gegensatz dazu wird durch gut verrotteten Stallmist und Kompost die Qualität, aber auch die Haltbarkeit recht günstig beeinflusst, so daß der Kleingärtner immer mehr danach trachten muß, die anfallenden Exkremente dem Komposthaufen zuzuführen, um sie erst nach entsprechender Ablagerung und Umkehrung im Garten zu verwenden. Jede einseitige Düngung

setzt den Wert des Gemüses ganz ebenso herab wie das Fehlen eines wichtigen Dingers im Boden. Gekümmerte Beeinflussung der Qualität ist keineswegs ungünstig und setzt auch die Haltbarkeit nicht herab.

Die Leberegelkrankheit eine große Gefahr

Nach mildem Winter und niederschlagsreichem Sommer pflegt das Auftreten der Leberegelkrankheit zu sein. Die Leberegelkrankheit ist eine gefährliche Krankheit, die durch die Leberegelkrankheit verursacht wird. Die Leberegelkrankheit ist eine gefährliche Krankheit, die durch die Leberegelkrankheit verursacht wird.

Allerlei Wünsche für das neue Gartenjahr

Wenn am Jahreschluss die Kirchenglocken das neue Jahr eingeläutet haben, werden wohl die meisten unter uns — wenn auch mit sehr gemischten Gefühlen — einen Rückblick auf das vergangene Jahr und einen Ausblick auf das kommende Jahr. Allerlei angenehme, aber auch unheimliche Erinnerungen verfliegen und gartenbauliche Art tauchen da wieder auf und nur die Hoffnung auf bessere Zeiten ist es, die uns den Mut gibt, auch im neuen Jahr durchzuhalten und Freud und Leid weiter miteinander zu tragen.

Freilich liegt die Zukunft dunkel vor uns und doch dürfen wir als wackere Menschen und begabte Gärtner und Blumenfreunde nicht mutlos werden, wenn wir im vergangenen Jahr da und dort enttäuscht bzw. nicht reiflich befriedigt worden sind. Wir stellen u. a. fest, daß die Obstbäume nicht wünschgemäß ausgefallen sind. Auch die Erdbeeren und Hühnerbeeren gaben uns keine Vollreife. Trotzdem haben wir bei den ersten Ausläufern neue Wünsche und Hoffnungen für das kommende Jahr. Nun ist es aber mit dem Hoffen und Warten nicht immer getan, wenn wir nicht selbst auch etwas dazu beitragen, diese oder jene Mängel im Garten zu beheben und rechtzeitig zu beheben.

Da ist z. B. der Samenlauf gleich zu Beginn des neuen Jahres eine sehr wichtige Frage. Vielfach hat man planlos seine teilsweise sehr alten Samen aus, ohne erst eine Reinsprobe auf einem feuchten Tuche zu machen, danach den Prozentgehalt der Keimkraft zu ermitteln und dann sofort neuen Samen zu beschaffen. Oder man kauft trotz schlechter Bedienung immer wieder von einer unzuverlässigen Quelle, anstatt von

Quellen, Drainageablässe und Gräben, die keine starke Strömung haben. Die Schneedecke ist sowohl im trockenen Bergland als auch in der feuchten Niederung vorhanden, sofern sie flares Wasser mit nicht zu hoher Strömung von geringer Tiefe findet. Die Bekämpfung der Leberegelkrankheit geschieht durch verschiedene Mittel, wie Chloralkali, Kochsalz, Superphosphat und Kaliumstickstoff, die auf den Weiden auf den betreffenden versauften Stellen ausgebreitet werden. Werden Leberegel festgehalten, so muß man eine geeignete, nicht versauften Tränke stellen. Die Bekämpfung des schmerzhaften Ecks im Tierkörper ist nicht einfach, am besten scheinen sich die aus Extrakt des Wurmsalzes hergestellten Mittel zu bewähren. Eine Entseuchung der Weide ist aber nur dann zu erwarten, wenn sämtliche Herden des betreffenden Gebietes einer Kur unterzogen werden; bei richtiger Verwendung kann mit Hilfe dieser Präparate ein größerer Verlust vermieden werden.

einem Samensackgeschäft, das Ruf und Vertrauen besitzt. Oder man bestellt überhaupt auf spät und bekommt die ausdrücklich gewünschte Gemüße, Obst- und Blumenstoffe usw. nicht mehr, weil sie längst vergriffen ist. Das sind Unterlassungsünden, wie sie allerdings manchmal auch unbewußt begangen werden.

Einen besonderen Wunsch bei dieser Gelegenheit noch für das neue Gartenjahr: Samen sollte kein Liebhaber selbst gießen, es ist wirklich zwecklos, da die Samenträger durch Befruchtungen seitens der Insekten und verwandter Gattungen, Pflanzen usw. keine reine Sorten, sondern meist nur Bastarde in Form und Farbe erzeugen.

Die Art und Weise des Säens und Pflanzens selbst ist ferner für den Erfolg im neuen Gartenjahr ebenso ausschlaggebend wie die Bitterung, von der wiederum das Gedeihen sowie das Auftreten und Bekämpfen der Schädlinge abhängt. Aber auch das Gießen gehört zum Erfolg; denn wenn die Pflanzen keine Nahrung finden in ihrer Hauptentwicklungsperiode (Mai bis Juli), dann können sie auch keine Normalernten bringen.

Wir sehen also, daß wir es tatsächlich zum größten Teil selbst in der Hand haben, ob unsere Wünsche im kommenden Gartenjahr in Erfüllung gehen. An Aufklärung in Wort und Bild fehlt es bestimmt nicht; nur manchmal am guten Willen, und daß dieser alle Gartenfreunde und Blumenliebhaberinnen auch im neuen Jahr befehle und daß auch Petrus da und dort etwas mehr Einsicht habe für unsere Belange und zum Gelingen unserer manchmal sehr harten Arbeit, das ist sicher einer der Hauptwünsche, den auch ich aus voller Überzeugung unterbreite; das sei als Grün Heil für 1931!

Warum die Zimmerpflanzen nicht recht gedeihen

Schon mancher Pflanzenfreund hat die Freude in seinen Pflanzungen verloren, wenn er sich überlegen mußte, daß diese zwar im Sommer recht gut gediehen, dagegen den Winter über trüben. Häufig wird der Gasbefeuchter daran Schuld gegeben, die schwebliche Säure bei der Verbrennung auszuscheiden soll. Tatsächlich wird das Leuchtgas gerade von diesen Bestandteilen orgänisch gereinigt, so daß Schädigungen hierdurch so ziemlich ausgeschlossen sind, abgesehen davon, daß die Gasbefeuchtung in Wohnräumen immer mehr an Bedeutung verliert.

Der Hauptgrund, warum die Pflanzen trüben, liegt in der Austrocknung. Ganz besonders bei Zentralheizung kommt es vor, daß das Wasser in den Blättern infolge der trockenen Luft außerordentlich schnell verdunstet, so daß die Blätter nicht rasch genug Feuchtigkeit nachliefern können. Infolgedessen muß man auf den Heizungsrohren Verdunstner aufstellen, oder auch Moos oder Torf zwischen die Töpfe legen, und dieses beständig feucht erhalten. Ganz verkehrt wäre es aber nun, die Unterseite der Töpfe als Verdunstungsschale zu benutzen in der Weise, daß in ihnen das Wasser möglichst lange steht. Das würde in allerhöchster Zeit zu einem Nachlassen der Erdqualität führen und damit wieder ein Kränken der Pflanzen hervorrufen.

Gefährlich ist auch der Staub, der sich überall ablagert, von den Möbeln aber schleimig entfernt wird. An die armen Pflanzen denkt niemand; so kommt es, daß die kleinen Spaltöffnungen, durch die die Pflanze atmet, vom Staub zugebunden werden, ihr also die Erhaltung des Lebens im wahren Sinne des Wortes erschwert wird. Draußen in der freien Natur sorgen Wind und Regen dafür, daß die Staubhülle nicht zu groß wird; im Zimmer muß man die gleiche Wirkung durch Abreiben oder Abwaschen der Blätter mit einem Schwamm zu erreichen suchen. Bei dem Grobkreinmachen darf man wohl am besten ein leichtes Tuch über die Pflanzen und stützt es durch einige Stäbe, damit kein Gewicht nicht den einen oder anderen Zweig abbricht.

Freilandpflanzen. Winterharte Kakteen (Cacten) sind dankbare Pflanzungen für den kleinen Gartenfreund, der an diesen eigenartigen Pflanzengestalten besonderes Interesse hat. Die winterharten Freilandkakteen gehören sämtlich der Gattung *Opuntia* (Opuntia) an und sind recht genügsame Gewächse, die im Sommer prächtige Blüten hervorbringen. Infolge ihrer Anpassungsfähigkeit ist es möglich, sie in jedem Garten anzupflanzen.

Pall oder Brown?

ROMAN von FRANZ ROSWALT

(26. Fortsetzung.)

„Du sollst nicht so sprechen.“ Bittet sie sanft, wie sind zwei Kritiken — Kritiken geht's mal schlecht und mal gut, damit man sich abfindet — denke doch nicht immer daran, daß ich einmal Millionärin war, denke doch, ich bin immer noch Opa Flowers, die jeden Abend im Empire zu tanzen hat — und du bist Jane, den alle Leute als James Lane kennen, um den sich die Varietés reihen — wenn ich wieder ein Schloß und alles Geld der Welt hätte, ich würde doch die Kritiken bleiben, die ich bin. Ich war niemals etwas anderes!“

„Pall!“ murmelte er vor sich hin, wenn ich wüßte, wo du auf und lauert, wenn ich es nur wüßte!“ Sie läßt die Arme müßlos sinken. „Wenn du ihn niemals kennengelernt hättest, mein Armer — nicht um des Geldes wegen, das er uns genommen, aber ich hätte damals noch genug, um eine Kritikerin zu gründen — noch jetzt hätte man mich für reich!“ Du hättest es geschafft und mir später einmal, wenn du es konntest, meinen Anteil auszahlen — statt dessen bist du für ihn eingebrochen gegangen.“ Kein Wortwurf liegt in ihren Worten, nur ein zynisches Lächeln mit dem Mann, den sie liebt — und vielleicht auch mit sich und ihrem Zukunfts-traum, der sich nun niemals mehr erfüllen kann. Denn ein Kreis zieht sich ständlich enger und enger um sie!

„Ich konnte kein Geld von dir nehmen.“ beginnt Jane wieder dumpf, verheiß es doch — nimm mir nicht das letzte bisschen Stolz — als ich wußte, daß ich als Kritik nichts mehr verdienen konnte, da — ging ich eben lieber einbrechen, als auch nur einen Penny von dir anzunehmen, ich konnte es nicht, verheiß mich!“ „Ich verheiß dich — aber was hat es und genügt?“

Draußen schweben die grauen, dunstenden Nebelschichten empor, es brodeln aus den Tiefen des Hofes wie aus einem Kessel. Als wollte sie nicht, daß der müde Mann dieses graue Schauspiel sehe, nimmt sie seinen Kopf in ihre Hände und küßt ihn.

Schwer atmend richtet sich der ehemalige Kritik auf, er hat diese wundervolle, mutige Frau an, wie man ein Fabelwesen anblickt. Dry

— soll ich's noch einmal versuchen — wenn ich jetzt auf die Kritikendörle ginge — und wenn's nur ein kleiner Betrag ist, nach Südamerika — wüßtest du mit mir gehen?“ Seine Augen hängen in namenloser Spannung an ihren Lippen.

Sie lächelt ganz leicht, so, als habe die elegante Weltbude Opa Lee einen Auktionator bestellt, der ihr vor einer illustrierten Gesellschaft bei Vermont ein Kompliment macht — wie lange ist das her? „Warum fragst du, Jane“, sagt sie mit ihrer vollen, klingenden Stimme. „Bedarf es solcher Fragen zwischen uns?“ Während du den Vertrag abschließt, werde ich die Nummer anrufen, die in der Annonce angegeben ist — ich telefoniere von einem Automaten, dann ist es ja ganz ungefährlich! Wann reisen wir, Jane?“ Er läßt sich nicht, mit beiden Händen springt er geschmeidig in die Mitte des Zimmers und preßt sie in einem verzweifeltsten Glücksbrauch an sich. Seine leicht entzündliche Phantasie — die Phantasie des Menschen von der Rasse — malt schon Zukunftsbilder, er hört schon das Rauschen des Ozeans, riecht schon den annehmenden Rauch, der aus den Schiffschloten steigt und sieht in die Weite der Freiheit. Sie fahren schnell in ihre Kabinen und verlassen das dämmerige Zimmer. Draußen brodeln noch immer graugelber Nebel, der sich bellend auf die Lungen legt und das Atmen erschwert. Die Frau fühlt eine unerklärliche Unruhe in sich aufsteigen, aber sie sagt ihm nichts davon, sie wird alles ertragen, auch weiterhin, alles. Für ihn!

Die Kritikendörle ist voll von Menschen, das Summen und das Schwirren der Ventilatoren flingt zusammen in einem einzigen tiefen, brum-menden Ton.

Die Gestirte sind gerührt, die herumstehenden reden laut und erregt durcheinander; die Gassen hat noch nicht begonnen, es gibt keine Arbeit. „Man muß entweder Jura sein oder eine ganz besondere Attraktion!“ sagt ein alter Mann trübe, für uns abgeklappten erblichen Kritiken hat niemand mehr Interesse.“ Er steht in sein Bierglas hinein, auf dessen Oberfläche eine flüchtige vergessene Rettungsversuche unternimmt. Dieser Mann verrät alles, man braucht ihn nur anzusehen, um zu wissen, in welcher Dörle man

sich befindet. Seine spärlichen Haare sind grau-weiß und ungepflegt, die Hände schweißig und braun — wohl von zeitweisen Nebenbeschäftigungen als Schneeschipper und dergleichen. Der Mund ist zahnlos. Doch um diesen Mund ist noch immer dieser seltsame höhnliche Artigen-jug; dieser alte Hungerleider kann es fertig-bringen, in seinem abgetragenen lächerlichen Cut-den grauen Haaren sich zu verbergen auf den Kopf gedrückt, in der Hand ein paar hellgelbe billige Handschuhe, durch den Handpart zu gehen und wohlwollend die vorbeikomende Eleganz zu kritisieren.

„Well“, sagt der Wirt, der mit hochgefrem-pelten Ärmeln an seinem Tisch sitzt, „well — hast recht — noch ein Bier?“

„Ich erinnere mich“, erzählt der alte Mann der bunten Versammlung von ehemaligen Chan-sonfängerinnen, Tänzerinnen, arbeitslosen Chi-nesen, hungernden Afrokanen, ich erinnere mich, wie ich meine großen Erfolge hatte. Ich hab' ja immer die Nummer rausgerissen müssen, meine Einlage war schließlich immer der Clou!“

Reben ihm sitzt eine Trapezkünstlerin und grübelt gedanklich. „Paß dich was — sing doch mal, wenn du kannst!“

Er füllt den Hohn gar nicht, sondern starrt mit großen, glänzenden Augen vor sich hin.

Jane sitzt ganz in einer Ecke verdrückt, er schämt sich, hier gesehen zu werden; als der Agent eintritt, steht er ihn und erkennt ihn sofort wie-der. Ohne sich um die anderen zu kümmern, geht er sofort zu ihm hinüber und setzt sich zu ihm.

Der Kritik sent den Kopf; er kann den andern jetzt nicht ansehen. Der Agent bestellt zwei Gläser Bier und betrachtet schweigend den Mann, den er gekannt hat, als er es nicht hätte wagen dürfen, ihm einen Vertrag anzubieten, als sich die Agenturen der ganzen Welt um die Nummer „James Lane der Todesbräutigam“ rissen; er er-innert sich noch der prächtigen Salto mortale, die der Kritik mit unheimlicher Präzision und Kaltblütigkeit ausführte, bis er in Kopenhagen aus der Zirkuskuppel stürzte und mit gebro-chenen Beinen liegenblieb.

Und jetzt will er wieder springen!

Er hält ihm ägernd seine Jgarrtentasche hin, er sieht hier eine Möglichkeit, mehr Geld zu ver-dienen als mit dem ganzen Saal undrausbarer Nummern zusammen — denn der Name James Lane zieht noch immer, man muß ihn nur rich-tig herausbringen.

„Schlechte Nachrichten, Jane“, beginnt er di-plomatisch, „scheint auch bei dir nicht zum besten zu stehen, was — habe ich recht?“ Er läßt und trinkt ihm zu.

Jane hebt ganz langsam den Kopf, jetzt hat er sich ventralwärts soweit in der Gewalt, daß er

dem anderen ins Gesicht blicken kann. „Ah — das ist der Agent Barnaby!“

„Sie sind erkannt, mich hier zu treffen, Bar-naby — na — kann jedem mal was mislingen — aber ich komme wieder hoch, verlassen Sie sich darauf. Und eigentlich — bin ich hier auch nur, um mich mal zu informieren, so nötig habe ich's ja noch nicht!“ Er versucht zu lächeln, aber es gelingt ihm nicht recht.

„Soja“, meint der Agent gedehnt, „inform-mieren, Sie wollen sich informieren!“ Er ist be-leidigt, daß der andere nicht auf das „Du“ ein-gegangen ist, daß er ihn immer noch behandelt wie früher, daß er immer noch den Unterschied macht zwischen James Lane und dem Wirtel-agenten Barnaby. „Dann entschuldigen Sie die Störung — ich will mich nicht aufdrängen — aber ich hätte was für Sie gehabt, Jane, denke ich.“ Er steht nach diesen Worten auf und tut, als wollte er gehen.

„Bleiben Sie doch, Barnaby!“ ruft ihm Jane hastig nach, er stampft erregt mit dem Fuß auf, bleiben Sie doch — was haben Sie für mich? Barnaby setzt sich wieder langsam. Du wirst schon von deinem Hochmutsthrone herabsteigen müssen, mein Lieber, denkst er bei sich. Er gähnt sich gemächlich eine Zigarette an, ohne dem Kriti-ken noch einmal anzubieten. „Oh, ja — ich habe da was.“

Er entnimmt seiner Aktentasche mehrere Prospekte und Vertragsformulare und blättert darin herum.

Jane verfolgt jetzt jede seiner Bewegungen mit gespanntem Interesse, in seine Augen kommt ein tieferer Glanz, er hat irgendwo das Wort „Vertrag“ gelesen — ein unglücklich magisches Wort! „Wo?“ fragt er mit rauher, verlagender Stimme.

„Rio — Santos — Porto Alegre — Monte-vidео — Buenos Aires! Wir machen mit Ihrer Nummer eine Südamerikatournee, da unten wissen Sie nicht, daß Sie schon einmal abgefeuert sind, ich gleiche die Sache richtig auf und gehe als Manager mit — fünfzig zu fünfzig!“

Jane atmet schwer.

(Fortsetzung folgt.)

Humor.

Vorbereitung. „Ich muß Papa um etwas Geld bitten! Ist er gut gelaunt?“ — „Ne, für höchstens fünf bis zehn Reichsmark!“

Unabhängig. Vater: „Da's weh getan?“ — Patient: „Ach, wo, ich bin unempfindlich gegen diese kleinen Schmerzen! (Seine Brille ziehend) Oder sind Ihre auch Reichsmark!“ — Vater: „Bitte, drei! Schmerzlos Zahngelien kostet eine Reichsmark mehr!“

„Ewige Lampe“

Inn. Willi Eick, W.-Elberfeld, Nähe Hauptbahnhof
Döppersberg, Bahnhofstraße 18, Telefon 22151.

Silvester-Feier im Saal und Restaurant / Stimmung / Heiterkeit / Humor.
Silvester-Soupers von Mk. 2.00 an - Kein Gedeckzwang - Getränke nach Belieben
Reichhaltige Abendkarte - Zeitgemäße Preise - Tischbestellung erbeten.

Städt. Bühnen Wuppertal
Mittwoch d. 31. Dezember (Silvester).
Barmen: 8-11: Außer Abonnement. Zar und Zimmermann, komische Oper von Lortzing. — Opernpreise. 264b
Elberfeld: 4-6: Puma und Schilms fliegen um die Welt. Märchenoper mit Gesang u. Tanz von Spanuth-Bodenstedt. Preise von 0.30 bis 3 Mk. 8-10: Außer Abonnement. Hulla di Hulla. Schwan von Arnold und Bach. — Schauspielpreise.

Silvester Wunder-Bar Salamander

Friedenshöhe

Mittwoch den 31. Dezember, ab 8 Uhr
Gr. Silvester-Feier
verb. mit Überraschungen aller Art.
Mützen und Lieder gratis.
Donnerstag **Neujahrball**
den 1. Januar. Saal noch frei.
Achtung! Vers. auf Saal noch frei.
Ka nevals-Veranstaltungen frei.

Silvester-Feier Hansa-Café-Restaurant und in den Hansa-Künstlerspielen

Elberfeld — Neumarkt.
Bergische Schützenkapelle (16 Musiker).
Das große Programm. Tanz.
Überraschungen und Riesen-
stimmung! — Gratisverlosung
von Frühstücksbüchern, Sehl,
Wein etc.!

Restaur. Fingerhut

Barmen, Brederstraße 34.
Mittwoch den 31. Dezember:
Großer Silvesterball
unter Leitung des Tanzmeisters
Emil Wiederhold. 1332
— Mit Überraschungen.
Gleichzeitig wünsche ich meinen werten
Gästen, Freunden u. Gönnern ein frohes
neues Jahr. Karl Kabe, Geschäftsführer.

Löwenbräu

W.-Elberfeld, Märchen 32
(vis-à-vis Alexander-Brücke)
Inhaber: Fritz Wagner

Mittwoch 31. Dezember 1930

Gr. Silvester-Feier

Erläutete Fest - Soupers
Tanz Jubel und Trübel
Überraschungen

Donnerstag 1. Januar 1931

Gr. Neujahrs-Feier

Feldschloss-Bierhalle

Wuppertal-Elberfeld
Preiswerte Küche
Feldschloss Barmer Pilsener.

Wuppertaler Kindersterbekasse I.

Vereinslokal Igmar Franke, U.-Barmen,
Wittensteinstraße 36.

General-Versammlung

Sonntag 4. Januar 1931, vorm. 10 Uhr:
1. Rechnungsablage und Bericht der
Revisoren.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Wahl der Revisoren für das Jahr 1931.
4. Verschiedenes. Der Vorstand.

HAUS STÜCKER

Gernap - Wuppertal
Mittwoch 31. Dez. 30, abds. 8 Uhr
Silvester-Feier
Die ganze Nacht Fabrikalegenheit.
Neujahr 1931, nachmittags 4 Uhr
Gr. Sonderkonzert
Tanzlegenheit. 6120a
Eintritt frei. Eintritt frei.

HOTEL HANDELSHOF

Ernst Rüsche — Tel. 220 14 — Elberfeld

Mittwoch den 31. Dezember 1930

Große Silvester-Feier

in sämtlichen Räumen.
3 Kapellen! 3 Tanzflächen!
Große Überraschungen!!

Verlosung:
Ein lebendes Glücksschwein
und andere liebevolle Gewinne.

MOTTO:
Mit Stimmung und Humor ins neue Jahr.
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.
Vorzügliche Küche.
Neuer Küchenmeister Herm. Stör.

BEGA größter und modernster Tanzpalast Westdeutschlands

Königsstr. 87 Elberfeld 90 Aus 90

Mittwoch den 31. Dezember 1930:

Große Silvester-Feier

in sämtlichen Räumen der „Bega“ Betriebs.
Neuzeitliche Überraschungen
1000 Geschenke

Separater **Bar-Betrieb** Gesellschaften u. Tanzgruppen
u. a. Herr Zollikofer und
Herr Aut. Müller

In den Restaurationsräumen:
Silvester - Souper
Autowache Königsstraße 87
und Aus 90 —

Tischbestellg. rechtzeitig erbeten. Ruf 34620

Eintritt frei. Eintritt frei.
Meinen verehrt. Gästen ein frohes neues Jahr
wünscht **W. Reisinger und Frau.**

Donnerstag den 1. Januar 1931

Großer Neujahrs-Ball

Es spielt die Sensations-Kapelle
„The Bobby Broth Band.“

Barberina

Schloßbleiche 32, Elberfeld
gegenüber dem Thalia-Theater.

Das eleganteste Weinhaus
mit Bar des Wuppertals!

Täglich 8 Uhr:
Gesellschaftstanz

Kein Weinzwang.
Getränke nach Belieben.

Große Silvester-Feier

Rats-Café, Barmen

Rathaus

Große Silvester-Feier

in sämtlichen Räumen.
Stimmungskapelle — Tanzveranstaltungen.
Silvester-Souper zu RM. 3.- u. 4.50
Anerkann gute Küche — Keine ersten Firmen.
In den unteren Räumen des Cafés kein Weinzwang.
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.

Fernsprecher 60502. **Fr. Hartje.**

OTAPA

Der herrlichste Tanzpalast Wuppertals

Elberfeld, Poststraße 7. Ruf: 267 52

Silvester-Feier



Es spielt:
Das hervorragende Tanz-Orchester

Bruno Pagani

mit seinen Solisten

Walter Lewens

sorgt für Hochstimmung und Humor

Überraschungen

ohne Ende

Verlosung eines lebenden
Glücks-Schweinchens

Beginn 8 Uhr Ende?????

Tischbestellungen bei sofortiger Entgegennahme
der Platzkarten täglich von 4-7 Uhr nachm.
Sämtliche Cotillon- und Scherzartikel gratis.

223

Hotel Barmer Hof

Altmarkt Barmen Altmarkt

Mittwoch den 31. Dezember 1930, 20 Uhr: **Große**

Silvester-Feier

Tanz / Überraschungen / Glücksballen

Silvester-Souper Mark 2.50.

Bestellte Tische werden bis 9 Uhr reserviert. — telefon 57315.

28b

Meinen Gästen ein besseres
Neues Jahr!

Hotel Bauscher Barmen

Wuppertal
Silvester:
Gemütl. Familienabend
bei Musik und Tanz
Kein Weinzwang.

Tel. 50005
am Hauptbahnhof

ODEON

ELBERFELD / POSTSTRASSE 7

Achtung!

Gewaltiger

Preisabbau

Unsere Eintrittspreise sind

vor 5 Uhr von nach 5 Uhr von

50 an **60** an

bis 1.50. — bis 1.80. —

Trotzdem bringen wir auch weiterhin nur
hervorrag. Erstaufführungs-Programme.

Thalia- Gaststätten

Große

Silvester-Feier

und **Haus-Ball**

in allen Räumen

„Regina“ „Eremifage“

und **Tee-Raum**

3 Kapellen 3 3 Tanzflächen 3

Überraschungen Ballon-Schlacht

Hochstimmung

Gratis-Verlosung!

Mitwirkende:

Heinr. Otto Heil aus Elberfeld

Heldentenor vom Stadttheater Duisburg

Leitung: Michael Scharmittel

Tischbestellung und Kartenentnahme
bei den Geschäftsführern höf. erbeten.

Weinhaus Funke

Karlstraße 3 Barmen Telefon 60798

Zim Mittwoch dem 31. Dezember 1930,
abends 8 Uhr, in sämtlichen
künstlerisch dekorierten Räumen

Große Silvester-Feier

Überraschungen aller Art

Tischbestellungen frühzeitig erbeten.

Auf Wunsch bei frühzeitiger Bestellung steht den
werten Gästen für Din- und Radafahrt Auto
kostenlos zur Verfügung.

Verstärkte Tanzkapelle

3 61a

Ein frohes neues Jahr

wünscht allen seinen werten Vereinen, Gästen, Freunden und
Bekannten

Fritz Kugel und Frau
Restauration zum deutschen Haus, Hatzfeld.
Große Silvester-Feier. Eintritt frei.

Wolkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 304 — 1930

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 30. Dez.

Der rückgängige Bierabsatz.

Im letzten Vierteljahr 1930 ist der Absatz der rheinisch-westfälischen Brauereien sehr stark zurückgegangen. Nach Mitteilung des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Brauereien beträgt der Rückgang gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres durchschnittlich etwa 25 Prozent. Das Weihnachtsgeschäft der Brauindustrie habe in diesem Jahr völlig enttäuscht. Der Absatz im Monat Dezember brachte einen nicht erwarteten Tiefstand. Unter diesen Umständen müsse die Brauindustrie den Plänen einiger Stadtverwaltungen, von der Berechtigung zu einer weiteren Erhöhung der Gemeindebiersteuer auf 10 RM. je Hektoliter Vollbier, die die Notverordnung vom 1. Dezember den Gemeinden erteilt habe, Gebrauch zu machen, mit allen Mitteln entgegenzutreten. Die Entwicklung des letzten Halbjahrs habe bewiesen, daß die Belastungsmöglichkeit des Biers erschöpft sei. Mit weiteren Einschränkungen der Arbeit müsse gerechnet werden, wenn die augenblickliche Absatzminderung bestehenbleibe oder infolge weiterer Anspannung der Gemeindebiersteuer noch verschlimmert werden sollte.

Großhandelsindex 117,4.

Die auf den Stichtag des 23. Dezember berechnete Großhandelsindex der Statistischen Reichsanstalt ist mit 117,4 gegenüber der Vorwoche (117,9) um 0,4 v. H. zurückgegangen. Die Indexziffern der Hauptgruppen stellten sich wie folgt: Agrarstoffe 110,0 (minus 0,8 v. H.), Kolonialwaren 104,2 (minus 1,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 109,3 (minus 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 142,4 (minus 0,5 v. H.).

Umrechnungskurs der Reichsbank

Für den Giroverkehr nach Rußland: 100 Rubel: 216,30 RM. — Kurs der Reichsbank für die Abrechnung von Wechseln, Schecks und Auszahlungen auf Britisch-Indien: 100 Rupien: 7,415 Pfund Sterling.
Niederländisch-Indien: Berliner Mittelkurs für telegraphische Auszahlung Amsterdam-Mittlerum abzüglich 1/2 Proz. Disagio.
Südafrikanische Union u. Südwestafrika: Berliner Mittelkurs für telegraphische Auszahlung London abzüglich 0,75 Proz. Disagio.
Australien: Berliner Mittelkurs für telegraphische Auszahlung London abzüglich 3/4 Proz. Disagio (Kurs für Sichtpapiere).
Neuseeland: Berliner Mittelkurs für telegraphische Auszahlung London abzüglich 6,12 Proz. Disagio (Kurs für Sichtpapiere).

Handelskettenverband, Hagen.

An Stelle des alten Kettenverbandes, der bis Ende dieses Jahres läuft, ist ein neuer Verband gegründet worden, der ab 1. Januar 1931 unter dem Namen „Deutscher Handelskettenverband Hagen“ seine Tätigkeit aufnimmt. Dem neuen Verband, der für dreijährig gegründet wurde, werden rund 20 Mitglieder angehören. Es handelt sich bei dem neuen Verband ebenfalls um eine Verkaufsstelle, die auf Grund mit den einzelnen Werken festgelegten Quoten für die angeschlossenen Werke den selbständigen Verkauf übernimmt und unmittelbar abrechnet. Der Verkauf erstreckt sich auf Handelsketten in elektrisch geschweißter und handgeschmiedeter Ausführung jeder Art, Stärke und Ausführung. Die Verkaufspreise werden vorerst keine Änderung erfahren.

Teilweise Senkung der Avi-Rückvergütungen.

Die von der Deutschen Rohstahlgemeinschaft zwecks Errechnung der Avi-Rabatte festgesetzten Weltmarktpreise sind für den Januar, wie folgt, geändert worden:
(RM. je t): Rohblöcke 67 (Dezember 1930: 67), Vorblöcke 60 (66), Knüppel 73 (73), Platten 76 (76), Formeisen 78 (78), Stabstaben 87 (87), Bandstaben 91 (91), Walzdraht 105 (105), Grobbleche 109 (109), Mittelbleche 111 (111). Dementsprechend gelten für Januar 1931 folgende Avi-Rabattsätze (RM. je t): Rohblöcke 30 (Dezember 1930: 32), Vorblöcke 37 (37), Knüppel 39 (41), Platten 39 (41), Formeisen 51 (51), Stabstaben 49 (52), Bandstaben 63 (61) RM. Walzdraht 26,50 (26,50), Grobbleche 48 (48), Mittelbleche 50 (50).

Der Ausbau der Kohlenverflüssigung.

Die A.-G. für Steinkohlenverflüssigung und Steinkohlenveredelung, Duisburg, an der die maßgebenden Konzerne des Ruhrreviers beteiligt sind, hat jetzt ein neuartiges Verfahren soweit vollendet, daß täglich eine Menge von etwa vier Tonnen Benzol erzeugt werden kann. Es ist beabsichtigt, die Produktion demnächst auf ein Vielfaches zu steigern, sofern irgendwelche Zwischenfälle nicht eintreten. Das neue Produkt, ein dem Aral gleichender Stoff, soll dann wahrscheinlich durch den Benzolverband, Bochum, vertrieben werden.

Amtliche Ermittlungen sind auch dem Bevollmächtigten des Steuerpflichtigen mitzuteilen.

Zwar ist die Steuer- und Rechtsmittelbehörde berechtigt, da, wo es sich um persönlich an erfüllende Verpflichtungen handelt, den Steuerpflichtigen auch bei Aufstellung und Zulassung eines Bevollmächtigten persönlich in Anspruch zu nehmen. Die persönliche Inanspruchnahme des Steuerpflichtigen entfällt aber, da die Rechtsmittelbehörde nicht von der

Verpflichtung, von dem Ergebnis der Ermittlungen, insbesondere auch der im Benehmen mit dem Steuerpflichtigen angestellten Ermittlungen dem Bevollmächtigten des Steuerpflichtigen zur Wahrnehmung seiner Rechte Kenntnis zu geben. Von dieser Verpflichtung

Voller Erfolg der Sonderverkaufstage des Textil-Großhandels

Die Erwartungen zum Teil übertroffen.

Der Textilgroßhandel der Hofaue ist mit dem Ergebnis der Sonderverkaufstage durchaus zufrieden. Namentlich bei den großen Firmen hat es die Erwartungen übertroffen. Der Hauptverkehr wickelte sich in der üblichen Weise am ersten Tage ab, aber auch heute vormittag sah man noch zahlreiche Einkäufer. Der Verlauf der Veranstaltung hat bewiesen, daß die

Sonderverkaufstage die alte Anziehungskraft ausüben. Neben der regelmäßig neuen Einkäufermasse haben sich auch, wie alljährlich, zahlreiche Kunden eingefunden. Wenn trotz der gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftslage manche Großhandelshäuser nicht nur die Besucherzahl des Vorjahres erreichen, sondern darüber hinaus noch eine

Steigerung des Besuchs feststellen konnten, so ist das doch sicher ein Beweis der großen Bedeutung, die der Einzelhandel den Sonderverkaufstagen zumißt. Man kann zwar von der Zahl der Einkäufer nicht ohne weiteres auf die Höhe der erzielten Umsätze schließen und man wird auch beim Vergleich der Umsatzzahlen den veränderten Preisstand der Waren zu berücksichtigen haben. Immerhin dürfen auch die Umsätze in den allermeisten Fällen als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Bei Stückware sind es vor allem Kleiderstoffe gewesen, die regen Zuspruch fanden.

ist die Behörde nach einem im Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen angeführten Urteil des Reichsfinanzhofes auch nicht dadurch befreit, daß sie dem Steuerpflichtigen selbst die entsprechenden Mitteilungen macht.

Auch in Gardinen und Dekorationsstoffen wurden stellenweise gute Umsätze erzielt. Flotter Verkehr herrschte bei Strickwaren und Trikotagen und vor allem auch bei Wäscheartikeln. Bemerkenswert ist, daß auch der Tuchgroßhandel einen guten Besuch aufzuweisen hatte.

Abschließend darf wohl gesagt werden, daß die Erwartungen, die unter dem Eindruck der allgemeinen Wirtschaftslage gestellt worden waren, in den meisten Fällen weit übertroffen wurden. Die Sonderangebote des Großhandels haben bewiesen, daß sich der Großhandel den veränderten Verhältnissen voll und ganz angepaßt hat und daß der Einzelhändler die Verbindung mit dem leistungsfähigen Großhandel gar nicht entbehren kann. So bedeuten die diesjährigen Sonderverkaufstage für die Veranstalter in jeder Beziehung einen vollen Erfolg.

Die Sonderverkaufstage im Kölner Textilgroßhandel.

haben sehr ruhig begonnen. Mit Rücksicht auf die im Januar stattfindenden Wintersaisonverkäufe ist beim Einzelhandel wohl einiges Interesse vorhanden, andererseits sind aber die Einzelhändler in Anbetracht der wirtschaftlichen Depression außerordentlich vorsichtig, zumal das Wetter augenblicklich sehr milde ist. Vereinzelt sind, soweit bisher festgestellt werden konnte, Umsätze getriggert worden. Wie sich das Geschäft aber weiter entwickeln wird, kann noch nicht gesagt werden.

Geldmarkt im Zeichen des Jahres-Ultimos

Die Banken verstärken ihre Liquidität. — Das Ausland ruft noch immer Geld ab. — Kreditpolitische Isolierung Deutschlands.

Unsere Berliner Handelsschreibung schreibt uns: In der zweiten Dezemberhälfte haben die Banken ihre geldlichen Rüstungen zum Jahresultimo energisch fortgeführt. Diese Vorbereitungen der Banken, welche ganz deutlich das Gepräge einer besonders sorgsam und umfassenden Verstärkung der Liquidität an sich tragen, kennzeichnen überhaupt den diesmaligen Jahresultimo, während die Ansprüche der sonstigen Privatwirtschaft (Industrie und Handel) sowie der öffentlichen Hand (Reich und Gemeinden) im Hintergrund geblieben sind. Die Wirtschaftskrise hat nicht bloß den konjunkturellen, sondern auch den saisonmäßigen (Weihnachts-) Geldbedarf unter Druck gehalten. Das Reich hat durch seine Auslandsanleihen von langer Hand für den Ultimo vorgesorgt und im übrigen bis zuletzt Schatzwechsel zu placieren vermocht. Der kommunale Geldbedarf ist durch mehr oder weniger freiwillige Sparmaßnahmen gedrosselt worden. Die Geldansprüche der Börse spielen schon längst keine Rolle mehr, und auch am bevorstehenden Zahlungsdürftigkeit ist trotz der abermaligen hohen Minus-Differenzen zu Schwierigkeiten nicht kommen. So bleibt als interessantestes Moment des diesmaligen Jahresultimos das Liquiditätsstreben der Banken, in welchem sich eine keineswegs erfreuliche Beurteilung der nächsten wirtschaftlichen und politischen Zukunft Deutschlands widerspiegelt. Diese Verstärkung der Bankenliquidität ist aber insofern wenigstens bis zu einem gewissen Grade begründet, als das Ausland seine Geldkündigungen auch in der Berichtszeit fortgesetzt und damit den Kreditorenbestand der Banken weiter geschmälert hat. In der Verringerung des Valutenbestandes der Reichsbank um rund 15 Millionen RM. in der dritten Dezemberwoche ist eine Rückwirkung dieser ausländischen Kreditkündigungen zu erkennen. Auch die Befestigung der Devisenkurse ist nur aus dieser Situation zu erklären, da die Finanzierung des Jahresultimos sonst Devisenverkäufe zu veranlassen und damit auf den Devisenmarkt zu drücken pflegt. Soweit gekündigtes Auslandsgeld doch weiter belassen wurde, sind die Sätze empfindlich erhöht worden, besonders die Leihsätze für Schweizer Franken auf 5,5 bis 6,5 Prozent (gegenüber 4,25 bis 4,75 Prozent vor 14 Tagen), aber auch für englische Pfunde auf 4,75 bis 5,25 Prozent (4,25 bis 4,75 Prozent). Für Dollars sind auch von Berliner Großbanken 4,5 bis 4,75 Prozent, im Reich bis zu 5 Prozent gezahlt worden (4,25 bis 4,75 Pro-

zent), für holländische Gulden ebenfalls 4,5 bis 5 Prozent (4 bis 4,5 Prozent). Diese hohen Leihdevisensätze müssen aus dem Grunde auffallen, weil die ausländischen Geldmärkte gegenwärtig besonders flüssig sind, die New Yorker Federal Reserve Bank vor Weihnachten ja sogar eine Diskontierermäßigung auf den niedrigsten Satz der Welt vorzunehmen vermocht hat. Die besonders hohen Zinsforderungen des Auslandes gegenüber Deutschland, die eine Risikomarge von 2 Prozent zuungunsten Deutschlands in sich schließen, erklären sich nur aus der kreditpolitischen Isolierung, in welche uns das Ausland trotz aller schönrednerischen Vertrauenskundgebungen versetzt hat. Diese Risikomarge zeigt deutlich, daß „das Gesetz“ des internationalen Zinsgefälles gegenüber Deutschland gegenwärtig außer Kraft ist, und lehrt uns weiter weise Bescheidung in unseren Hoffnungen auf eine Rückwirkung der New Yorker Diskontierermäßigung auf den deutschen Geld- und Kapitalmarkt.

Die Vorbereitungen auf den Jahresultimo haben wieder, wie üblich, einen empfindlichen Druck auf die Tagesgeldsätze ausgeübt. Seit der dritten Dezemberwoche kostete es durchschnittlich 3,5 bis 4,5 Prozent und war teilweise nur mit gewissen Schwierigkeiten zu placieren. Erst seit einigen Tagen, da sich die Ultimovorbereitungen zusammenhängen, ist der Satz wieder gestiegen und hat heute 5,5 bis 7 Prozent betragen. In den hohen Monatsgeldsätzen prägen sich die Ultimovorbereitungen der Banken wohl am deutlichsten aus. In der dritten Dezemberwoche zahlte man allgemein 6,5 bis 8 Prozent, später 7 bis 8 Prozent, teilweise auch noch über 8 Prozent. Für Geld auf einige Tage über den Ultimo sind 6,75 bis 8,5 Prozent angelegt worden. Die Erhöhung des Schiebungsgeldsatzes für die Dezemberliquidation auf 7 bis 7,5 Prozent kann unter diesen Umständen nicht auffallen. Am Privatdiskontmarkt hat das Angebot sich noch verstärkt, so daß der Satz am 20. d. M. um 0,12 Prozent auf 4,87 Prozent erhöht werden mußte. Im wesentlichen ist das Angebot wieder von der Reichsbank aufgenommen worden, die für Rechnung des Reiches allerdings auch Schatzwechsel abzusetzen vermocht hat. Für bankgirotierte Warenwechsel hat sich jedenfalls an der Börse irgendwelches Interesse nicht feststellen lassen. Der nominelle Satz ist auf 5,5 Prozent gestiegen.

Eigentumsvorbehalt als Kreditsicherungsmittel.

Wie schon kurz mitgeteilt, sprach auf der Hauptversammlung der Vereinigung der Fabrikanten und Großhändler der Textil- und verwandter Branchen e. V. Wuppertal-Elberfeld zum Schluß Dr. Künne noch über Eigentumsvorbehalt als Kreditsicherungsmittel.

Der Redner erörterte zunächst die verschiedenen Klauseln des Eigentumsvorbehaltes, insbesondere die mit verbundener Zession der durch den Verkauf der Eigentumsvorbehaltswaren entstandenen Außenstände.

Es sei zu unterscheiden zwischen der dem Kunden auferlegten Verpflichtung zur Abtretung und der Klausel, der zufolge die Abtretung bereits als im Augenblick der Entstehung der Außenstände geschehen gelte. Dies sei im Konkurs von besonderer Bedeutung, da im letzteren Falle eine Ersatzauslösung hinsichtlich der Außenstände vorgenommen werden könne, während im ersteren Falle die Verpflichtung zur Abtretung nicht mehr erfüllt werden könne. Selbstverständlich sei, daß der Eigentumsvorbehalt Inhalt des Kaufvertrages würde, da spätere Vereinbarungen wirkungslos bleiben müßten, da das Eigentum bereits auf den Kunden übergegangen sei. Vermerke auf der Rechnung seien bedeutungslos. Die Verwirrung, die die Kammergerichtsentscheidung vom 9. 4. 1929 angerichtet habe, sei darauf zurückzuführen, daß die an sich für den Spezialfall richtige Entscheidung von der Kaufmannschaft falsch verstanden sei.

Im außergerichtlichen Stadium sei darauf zu achten, daß die Eigentumsvorbehaltswaren auch ausreichend versichert würden. Die Gefahr sei zwar auf den Schuldner übergegangen, da er Eigentümerinteressen habe. Im allgemeinen zahle diese Schadenfälle wieder die Versicherung des Lieferanten, noch die des Kunden, da erstere sich dem Bestehen endgültig, letztere aber nicht Eigentümer geworden sei. Ferner bedeute eine vorbehaltlose Zurücknahme von Waren einen Rücktritt vom Vertrage, weswegen stets ein Vorbehalt dahingehend gemacht werden müsse, daß die Rücknahme nur zur Sicherstellung der Forderung erfolge, da der Kaufvertrag selbst fest geschlossen sei. Anders liege die Sache bei reinen Abzahlungskonkurrenzen, wo die Zurücknahme stets Rücktritt vom Vertrage bedeute. Das Eigentum gehe unter durch Weiterverkauf an einen gutgläubigen Erwerber, durch Vermischung und Verarbeitung.

Im Vergleichsverfahren gewähre der Eigentumsvorbehalt gemäß § 4 der Vergleichs-Ordnung eine Nichtbeteiligung am Verfahren, sofern zur Zeit der Eröffnung des Verfahrens von den unter Eigentumsvorbehalt gelieferten Waren noch etwas vorhanden sei. Im Konkurs begründe der Eigentumsvorbehalt ein Lösungsrecht. In seinen Schuldbetrachtungen erklärte der Redner den schematischen Eigentumsvorbehalt, so wie er heute vielfach vereinbart würde, für bedenklich. Die Rechtsicherheit würde außerordentlich dadurch beeinträchtigt. Auch diese der Vorbehalt bewilligen Schuldners als zweckwidrig Vollstreckungsschutz. Der Eigentumsvorbehalt habe nicht nur seit langem empfindlich die Höhe der Vergleichsquote herabgedrückt, sondern führe auch vielfach zur Ablehnung eines Vergleichs oder Konkursverfahrens mangels Masse. Schon jetzt verlangten die Gerichte ganz erhebliche Vorbehalte in der Annahme, daß das Warenlager dem Gemeinschuldner nicht gehöre. Wer gegen die Sicherungsübereignung ankämpfe und die Registerpflicht verlange, könne nicht den Eigentumsvorbehalt übergehen. Dies aber sei ein unmögliches Beginnen. Bei der Verallgemeinerung würde der Eigentumsvorbehalt sich nicht zum Vorteil der Wirtschaft auswirken. Auch zu diesem Vortrag, der mit großem Interesse entgegengenommen wurde, schloß sich eine lebhaft Debatte.

Aus Mitgliederkreisen wurde noch der Wunsch ausgesprochen, alljährlich derartige Versammlungen mit solch hochaktuellen Themen, wie man sie gehört habe, stattfinden zu lassen. Handelsgerichtsrat Jacoby nahm namens des Vorstandes diese Anregung gern entgegen.

Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika.

Wie kürzlich schon mitgeteilt worden ist, befinden sich in der Verwaltung des amerikanischen Treuhänders noch etwa 3300 deutsche während des Weltkrieges beschlagnahmte Guthaben im Gesamtbetrage von bis schätzungsweise 2 Millionen Dollar, die durch Gesetz vom 10. März 1930 freigegeben, aber von den deutschen Berechtigten noch nicht angefordert sind. Die Frist hierzu läuft am 10. März nächsten Jahres ab. Die Deutsche Botschaft, Washington, hat eine Liste dieser Guthaben zusammengestellt. Diese Liste liegt bei der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Elberfeld und bei der Außenhandelsstelle für das Bergische Land, Wuppertal-Elberfeld, Immernannstr. 15, für alle Interessenten zur Einsichtnahme auf. Wir bitten alle Firmen und Privatpersonen, die aus der Zeit vor der amerikanischen Kriegserklärung noch irgend welche Forderungen und dergleichen haben könnten, die Liste einzusehen, da die Guthaben verfallen, falls bis zum 10. März 1931 ein Antrag nicht eingereicht wird.

Amerikanische Stahlfusion verboten.

Die Verschmelzung der Bethlehem Steel Co. mit der Youngstown Sheet and Tube Co. ist heute auf Grund des Antitrustgesetzes gerichtlich verboten worden. Die Klage war von der konkurrierenden Republic Steel Co. angestrengt worden, die ebenfalls Youngstown übernehmen wollte.

Der neue chinesische Zolltarif.

Der am 1. Januar in Kraft tretende Zolltarif, schließt folgende Zollsätze ein:
Niedrigster Satz 5 Prozent für Maschinen, Eisenbahnlokomotiven, Straßenbahnwagen, Flugzeuge und

Essener Börse vom 29. Dez.

Kurs in Reichsmark		Aktion in Prozenten	
Kohlen-Kurs		Brauereien-Kurs	
Alte Hase	315	Alte Hase	1400
Carolin	320	Carolin	1500
Deutsche	330	Deutsche	1600
Deutsche	340	Deutsche	1700
Deutsche	350	Deutsche	1800
Deutsche	360	Deutsche	1900
Deutsche	370	Deutsche	2000
Deutsche	380	Deutsche	2100
Deutsche	390	Deutsche	2200
Deutsche	400	Deutsche	2300
Deutsche	410	Deutsche	2400
Deutsche	420	Deutsche	2500
Deutsche	430	Deutsche	2600
Deutsche	440	Deutsche	2700
Deutsche	450	Deutsche	2800
Deutsche	460	Deutsche	2900
Deutsche	470	Deutsche	3000
Deutsche	480	Deutsche	3100
Deutsche	490	Deutsche	3200
Deutsche	500	Deutsche	3300
Deutsche	510	Deutsche	3400
Deutsche	520	Deutsche	3500
Deutsche	530	Deutsche	3600
Deutsche	540	Deutsche	3700
Deutsche	550	Deutsche	3800
Deutsche	560	Deutsche	3900
Deutsche	570	Deutsche	4000
Deutsche	580	Deutsche	4100
Deutsche	590	Deutsche	4200
Deutsche	600	Deutsche	4300
Deutsche	610	Deutsche	4400
Deutsche	620	Deutsche	4500
Deutsche	630	Deutsche	4600
Deutsche	640	Deutsche	4700
Deutsche	650	Deutsche	4800
Deutsche	660	Deutsche	4900
Deutsche	670	Deutsche	5000
Deutsche	680	Deutsche	5100
Deutsche	690	Deutsche	5200
Deutsche	700	Deutsche	5300
Deutsche	710	Deutsche	5400
Deutsche	720	Deutsche	5500
Deutsche	730	Deutsche	5600
Deutsche	740	Deutsche	5700
Deutsche	750	Deutsche	5800
Deutsche	760	Deutsche	5900
Deutsche	770	Deutsche	6000
Deutsche	780	Deutsche	6100
Deutsche	790	Deutsche	6200
Deutsche	800	Deutsche	6300
Deutsche	810	Deutsche	6400
Deutsche	820	Deutsche	6500
Deutsche	830	Deutsche	6600
Deutsche	840	Deutsche	6700
Deutsche	850	Deutsche	6800
Deutsche	860	Deutsche	6900
Deutsche	870	Deutsche	7000
Deutsche	880	Deutsche	7100
Deutsche	890	Deutsche	7200
Deutsche	900	Deutsche	7300
Deutsche	910	Deutsche	7400
Deutsche	920	Deutsche	7500
Deutsche	930	Deutsche	7600
Deutsche	940	Deutsche	7700
Deutsche	950	Deutsche	7800
Deutsche	960	Deutsche	7900
Deutsche	970	Deutsche	8000
Deutsche	980	Deutsche	8100
Deutsche	990	Deutsche	8200
Deutsche	1000	Deutsche	8300
Deutsche	1010	Deutsche	8400
Deutsche	1020	Deutsche	8500
Deutsche	1030	Deutsche	8600
Deutsche	1040	Deutsche	8700
Deutsche	1050	Deutsche	8800
Deutsche	1060	Deutsche	8900
Deutsche	1070	Deutsche	9000
Deutsche	1080	Deutsche	9100
Deutsche	1090	Deutsche	9200
Deutsche	1100	Deutsche	9300
Deutsche	1110	Deutsche	9400
Deutsche	1120	Deutsche	9500
Deutsche	1130	Deutsche	9600
Deutsche	1140	Deutsche	9700
Deutsche	1150	Deutsche	9800
Deutsche	1160	Deutsche	9900
Deutsche	1170	Deutsche	10000

Alte Hase	7100	7100	Guage	-	13500	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	3100	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Friedrichs	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	4650	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	1200	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage	-	-	Alte Hase	-
Alte Hase	-	-	Guage				

